

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 201. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postkassentkonto 63.508

Anzeigenpreise: Die nebengesparte Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigesparte Millimeterzeile 80 Groschen.

Im Dritten Reich bereits Klassenunterschiede.

Soziale Revolten in Deutschland.

Starke Erregung wegen der großkapitalistischen Politik des Hitlerregimes.

Paris, 22. Juli. Die Pariser Presse bringt alarmierende Nachrichten über die Lage in Deutschland.

Die plötzliche wirtschaftliche Umstellung der maßgebenden nationalsozialistischen Führer, die in einem überaus starken Sichabhängigmachen von den Großunternehmern seinen Ausdruck findet, hat in den Reihen der Nationalsozialisten große Erregung hervorgerufen.

Im Zusammenhang mit dieser Gärung in den Reihen der Nationalsozialisten hat der preussische Ministerpräsident Göring auf Sylt, wo er den Urlaub verbringt,

eine Geheimitzung abgehalten,

an der, wie der amtliche preussische Pressedienst meldet, der preussische Justizminister Kertl, der Staatssekretär im preussischen Staatsministerium Körner, der Staatssekretär im preussischen Justizministerium Freisler, der Ministerialdirektor im preussischen Ministerium des Innern Dalwege, der Ministerialdirigent im Ministerium des Innern Fischer und Ministerialrat Diehs, der Leiter des geheimen Staatspolizeiamtes, teilgenommen haben.

Ueber den Gegenstand der Beratungen wird amtlich nichts mitgeteilt.

Es ist aber offensichtlich, daß die sozial-radikale Richtung in der Hitlerbewegung sich verstärkt und den Nazi-Führern große Schwierigkeiten bereitet, und es wird nicht wenig interessant sein, zu beobachten, wie Hitler und seine nächsten Mitarbeiter die durch die großkapitalistische Politik enttäuschten Massen beruhigen werden.

Göring bestochen!

Ungewöhnlicher Korruptionsstandal.

Die Saarbrücker „Volksstimme“ bringt folgende sensationelle Meldung aus Berlin:

Durch Inbiskretion deutschnationaler Kreise und, wie es den Anschein hat, unter Mitwirkung führender Kreise der Reichswehr, wird bekannt, daß

der preussische Ministerpräsident und Reichsluftminister Göring überführt ist, von der deutschen Flugzeugindustrie Bestechungsgelder im Betrage von über vier Millionen Reichsmark genommen zu haben.

Um diese Bestechungsgelder, die in der Hauptsache von den Bayrischen Flugzeugwerken gegeben wurden,

Bed wieder bei Bilsudski.

Gestern traf Außenminister Bed in Wilna ein und fuhr sofort nach Bilsudski, wo Marschall Bilsudski die Sommerzeit verbringt, um mit diesem eine Besprechung abzuhalten.

Gesandter v. Moltke in Urlaub.

Der Warthauer deutsche Gesandte v. Moltke hat seinen Urlaub angetreten und wird vom Legationsrat Schliep vertreten.

Schleifliche Begründung des Brest-Urteils

Wie verlautet, wird die schriftliche Begründung des Urteils im sogenannten Brest-Prozess Mitte September

zu maskieren, hat Herr Göring der Form halber größere Posten Aktien „gekauft“; der Kaufpreis, der jedoch nie bezahlt wurde, wurde durch fingierte Buchungen ausgeglichen.

Liste der Geächteten.

„Führende Margisten“ dürfen keine Arbeit mehr erhalten.

Der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront Muchow hat am 26. Juni folgende Verordnung erlassen:

„Verschiedene Vorkommnisse in letzter Zeit veranlassen uns, hiermit folgendes anzuordnen: Die Verbandsleiter des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter reichen mir bis spätestens Ende dieser Woche eine Liste ein, auf der alle die ehemals führenden Margisten in den Gewerkschaften aufgeführt sind, um sie auf von einer von mir zu schaffende „Liste der Geächteten“ zu setzen.

6 Todesurteile und 95 Jahre Zuchthaus

Die Justizgrausamkeit der Nazi.

Köln, 22. Juli. In dem Prozeß gegen 17 Kommunisten, die angeklagt sind, zwei SA-Leute ermordet zu haben, wurde Sonnabend gegen 22 Uhr das Urteil gesprochen.

„Ludendorfs Volkswarte“ verboten.

Berlin, 22. Juli. Das geheime Staatspolizeiamt hat die Tageszeitung „Ludendorfs Volkswarte“ mit sofortiger Wirkung bis zum 22. September 1933, das

erfolgen. In der kommenden Woche wird das Pro. der Verhandlung fertiggestellt werden.

Henderson in Paris.

Paris, 22. Juli. Henderson traf heute in Paris ein. In politischen Kreisen glaubt man, daß seine bisherigen Besprechungen seinen, wenn auch geringen Optimismus rechtfertigen.

Gandhi bleibt in Freiheit.

London, 22. Juli. „Daily Herald“ meldet aus Bombay, daß der Vizelkönig die Verhaftung Gandhis auch bei Fortsetzung der Ungehörigkeitskampagne nicht verfügen wird.

Um die Selbstverwaltung in Lodz

Das Selbstverwaltungsgezet für das gesamte Gebiet Polens, auf das wir gegen 13 Jahre gewartet haben, verpflichtet nunmehr seit dem 13. Juli l. J. Laut den Bestimmungen dieses Gesetzes müssen in allen städtischen wie ländlichen Selbstverwaltungen spätestens in einem Jahre Neuwahlen auf Grund des neuen Gesetzes stattfinden.

In allen städtischen Selbstverwaltungen wurden die bisherigen Magistrate und Gemeindevorstellungen belassen und diesen steht die Arbeit bevor, Neuwahlen vorzubereiten und durchzuführen, mit Ausnahme der allerwichtigsten Wahlfragen, wie Wahlkomitees usw., die ja laut dem Gezet der Administrationsbehörde vorbehalten wurden.

Für Lodz, für Tomaszow, für Pabianice wurde anders bestimmt. Hier wollte man die bisherigen Stadtverwaltungen nicht bis zu den Neuwahlen im Amte belassen und so wurden sie aufgelöst und durch das Amt der Regierungskommissare ersetzt.

Wir sind selbstverständlich gegen jede Kommissarwirtschaft. Wir verlangen stets, daß der Wille des Volkes entscheidend sein soll. Als die dreijährige Kadenz vorüber war, haben wir von der Regierung Neuwahlen gefordert, damit die Stimme des Volkes darüber entscheide, wer die Stadtwirtschaft führen soll.

Die Ereignisse der letzten Tage haben uns davon überzeugt, daß es mit dieser Atmosphäre schlecht bestellt ist, denn die angekündigten Versammlungen der DSWP, in denen Bericht über die Auflösung erstattet werden sollte, wurden verboten.

Den aus den Aemtern scheidenden Magistratsmitgliedern wurden bei ihrer Amtsenthebung verschiedene Vorwürfe gemacht. Diese Vorwürfe sind so nichtig, daß die Betroffenen verzichtet haben, gegen den Entscheid Berufung einzulegen.

An uns, dem arbeitenden Volk, liegt es nunmehr, die Erkenntnis dieser Tatsache unter uns alle zu tragen und uns klar zu sein, daß auch in der Zukunft nach der vorübergehenden Kommissarwirtschaft die Leitung der Arbeiterstadt in den Händen der Vertreter der Arbeiterklasse liegen muß.

### Schwerer Lohnkonflikt im Bergbau.

Nach der vor kurzem in Kattowitz erfolgten Kündigung der bisherigen Lohnabmachungen im ober-schlesischen Bergbau haben nunmehr die Berg- und Hüttenindustriellen den Gehaltsvertrag mit den Beamten im Bergbau für den 30. d. Mts. gekündigt. Die Industriellen beabsichtigen auch hier Gehaltskürzung herbeizuführen.

Die Lohnverhandlungen im Bergbau zwischen Industriellen- und Bergarbeiterorganisationen haben bereits begonnen. Die Industriellen wollen eine 15prozentige Lohnherabsetzung herbeiführen, die seitens der Bergarbeiterverbände kategorisch abgelehnt wurde. Die Verhandlungen sind daher ergebnislos abgebrochen worden.

Der Zentralverband der Bergarbeiter hat hierauf zum zeitigen Sonntag eine Betriebsräte-Konferenz nach Kattowitz einberufen, die Stellung zu dem Lohnkonflikt nehmen soll.

Das ober-schlesische Hüttenunternehmen „Königshütte“ beschloß, die Arbeiter seines Betriebes, 1500 an der Zahl, sowie mehr als 100 Kanzleiangeestellte zu entlassen. Der Betriebsrat hat gegen diese unbegründete Arbeitseinstellung Protest erhoben.

### 2000 Zloty Geldstrafe für Nichtzahlung der Löhne.

Am 14. Juli wandten sich die Arbeiter der Firma „Transport“ in Bismarckhütte an den Starosten von Schwientochlowitz und verlangten, daß die Firma, die ihnen seit dem 1. März Lohn schuldet, zur Verantwortung gezogen werde. Die rückständigen Löhne machten die Summe von 40 000 Zloty aus.

Nun fand in der Schwientochlowitzer Starostei eine Verhandlung in dieser Angelegenheit statt. Direktor Rosenauer erhielt eine Geldstrafe von 2000 Zloty, die im Nichterbringungsfall in sechs Wochen Arrest umgewandelt wird und der Procurist der Firma, Paris, erhielt eine Geldstrafe von 1500 Zloty bzw. fünf Wochen Arrest.

Auch in Lodz mußte dieses Mittel radikal angewandt werden!

### Unterirdische Verbindung der Warschauer Bahnhöfe.

Warschau wird in den nächsten Wochen eine wesentliche Neuerung seines Verkehrswezens erhalten. Der große unterirdische Tunnel, der den Warschauer Hauptbahnhof mit den jenseits der Weichsel gelegenen kleineren Stationen, dem sogenannten Ostbahnhof und dem Wilnaer Bahnhof verbinden soll, steht kurz vor der Fertigstellung. Die Betriebsaufnahme ist nur noch eine Frage von wenigen Wochen. Der lange Weg, den die Züge bisher um die ganze Stadt nehmen mußten, wenn sie von einem zum anderen Bahnhof fuhren, wird dadurch wesentlich abgekürzt. An den Tunnel, der unter der Jerusalemer Allee des 3. Mai hindurchführt, schließt sich eine neue Eisenbahnbrücke an, so daß die Bahnhöfe links und rechts der Weichsel damit beinahe zu einer einzigen Verkehrszone zusammenwachsen.

Die Neuerung bedeutet städtebaulich einen erheblichen Fortschritt, der allerdings erst deutlich in Erscheinung treten wird, wenn auch der Neubau des Hauptbahnhofes selbst einmal abgeschlossen sein wird.

### Englische Regierung verhandelt mit Dominien.

London, 22. Juli. In der kommenden Woche wird die englische Regierung mit den Dominien über die ungünstigen Folgen des Ottawaer Vertrags für den englischen Markt verhandeln. England will sogar in eine Revision des Vertrages treten.

### Englisch-russische Verhandlungen auf totem Punkt.

London, 22. Juli. Einer Meldung des „Daily Telegraph“ zufolge, haben die englisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen einen toten Punkt erreicht.

### Internationale geistige Zusammenarbeit.

Genf, 22. Juli. Die Völkerbunds-Kommission für internationale geistige Zusammenarbeit hat heute abend ihre 15. Tagung abgeschlossen. Die Kommission hat in ihren sechstägigen Verhandlungen in erster Linie die Arbeiten ihrer weitzweigenden Organisationen genehmigt. Ferner hat sie von vielen neuen Anregungen aus den verschiedensten Gebieten der internationalen geistigen Zusammenarbeit Kenntnis genommen.

### Londoner Juden gegen „Mady in Germany“.

London, 22. Juli. Zu einem jüdischen Krawall kam es am Freitag in einer Straße des Judenviertel Whitechapel, wo ein jüdisches Geschäft mit der Ursprungsmarke „Mady in Germany“ ausgestellt hatte. Zahlreiche Juden demonstrierten gegen den Geschäftsinhaber und nahmen eine bedrohliche Haltung ein. Polizei mußte mit dem Gummiknüppel vorgehen und die Menge zerstreuen. Der jüdische Geschäftsführer behauptet, die Waren vor der Eröffnung des Boykottfeldzuges beschlagnahmt zu haben.

# Gegen die österreichische Nazi-Presse.

## Die Attentäter auf Heimwehrführer Steidle verhaftet.

Wien, 22. Juli. Der österreichische Ministerrat beschloß weitere einschneidende Verschärfungen im Vorgehen gegen die nationalsozialistische Presse durch Verbindung der jetzt beschlossenen Verordnung gegen die Ersatzblätter mit der Verordnung über die Gewerbebeziehung.

Am Sonntag werden in Wien von nationalsozialistischen Blättern nur noch die „Wiener Neuesten Nachrichten“ erscheinen können. Die anderen Blätter, und zwar die „Neue Wiener Tageszeitung“, die „Deutsch-österreichische Tageszeitung“, die „Kleine Tagespost“, der „Kampfer am Montag“ und der „Adler“ sind verständig worden, daß die Druckereien bei der Herstellung dieser Blätter einen Entzug der Gewerbeberechtigung zu gewärtigen hätten.

Wien, 22. Juli. Eine Verlautbarung der Polizei bestätigt nunmehr die Verhaftung v. Alvenslebens im Zusammenhang mit dem letzten geliebten Anschlag auf den Heimwehrführer Dr. Steidle und geplanten weiteren Anschlägen. Nach dieser polizeilichen Verlautbarung wurden

am 18. Juli in einer Weinhalle in der inneren Stadt drei Personen angehalten. Zwei von ihnen wurden nach genauer Feststellung der Persönlichkeit entlassen, der dritte, der sich nachher als Herr v. Alvensleben herausgestellt habe, blieb in Haft.

### Deutsche Radiohebe gegen österreichische Regierung.

Wien, 22. Juli. Große Entrüstung rief in Wien ein Propagandavortrag des Breslauer Rundfunks hervor, in dem offen die österreichische Bevölkerung zur Revolution gegen die Regierung aufgefodert wurde.

Es verlautet, die österreichische Regierung beabsichtige, durch den Wiener Rundfunk Berichte über die politische Lage in Deutschland zu verbreiten.

Man will auch versuchen, künftig ähnliche Propagandasendungen technisch zu unterbinden.

# Abbau der Handelschranken.

## Der neue amerikanische Zollwaffenstillstand.

London, 22. Juli. Die von Staatssekretär Hull angekündigten amerikanischen Vorschläge für einen neuen Zollwaffenstillstand wurden am Freitag abend im Rahmen der Weltwirtschaftskonferenz veröffentlicht.

Die amerikanischen Vorschläge gehen in der Hauptsache dahin, daß eine schrittweise Herabsetzung der bestehenden Handelschranken erfolgen und keine neuen Handelschranken errichtet werden sollen.

Die dem Abkommen beitretenden Regierungen werden aufgefordert, sich baldmöglichst darüber zu einigen, keine direkten oder indirekten Handelshindernisse einzuführen, ungeachtet, ob diese unter den bestehenden Gesetzen oder durch neue Gesetze verfügt werden. Ausnahmen von dieser Abmachung sollen sein:

1. Zusätzliche Zölle und gedumpte Waren.
2. Zusätzliche Zölle auf Waren solcher Länder, die eine gleiche Behandlung verweigern.
3. Neue zusätzliche Zölle und Einschränkungen infolge von Notstandsmaßnahmen zur Preiserhöhung, die Verkürzung der Arbeitsstunden, Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Lohnerhöhungen.

Ferner wird angeregt, daß die Regierungen in zweifelhafte oder vielschichtige Verhandlungen zur Beseitigung der Zölle eintreten.

Der amerikanische Vorschlag soll erst „zur gegebenen Zeit“ zur Sprache kommen, d. h. voraussichtlich wenn die Weltwirtschaftskonferenz wieder zusammentritt.

### Um die Stabilisierung der Getreidepreise.

Chicago, 22. Juli. Die Getreidebörsen, die gestern geschlossen wurde, bleibt auch heute geschlossen. Das Gleiche ist der Fall bei den Getreidebörsen in Kansas City und Minneapolis.

New York, 22. Juli. Die amerikanischen Getreidehändler sind für Montag zu einer Konferenz nach New York eingeladen worden. Es sollen die Maßnahmen geprüft werden, die man zur Aufrechterhaltung der Getreidepreise für die Farmer treffen könne.

Die Regierung soll, wie die Presse meldet, zur Stabilisierung der Getreidepreise bereit sein, notfalls unter Anwendung der ihr aus dem Agrarhilfsengesetz zustehenden Befugnisse.

## Zorgler ohne Anwalt!

Alle wissen, daß er unschuldig ist — keiner wagt, ihn zu verteidigen!

Die Frau des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Ernst Torgler, Margarete Torgler, hat aus Paris, Horst bei Berlin an den „Manchester Guardian“ einen Brief gerichtet, in dem sie schreibt:

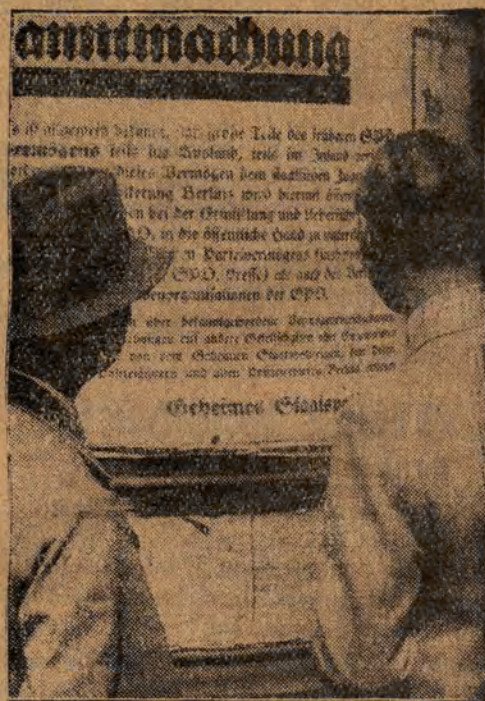
„Ich habe mit einer großen Anzahl von Rechtsanwälten über die Verteidigung meines Mannes verhandelt. Sie waren zumeist zweifellos von seiner Unschuld vollkommen überzeugt, aber sie weigerten sich, seine Verteidigung zu übernehmen. Einige schienen bereit zu sein, nachdem sie verschiedene Bedingungen gestellt hätten. Schließlich lehnten aber auch sie ab. Die letzte Ablehnung, die ich erhielt, kam von einem hervorragenden Berliner Anwalt, der mir am 19. Juni folgendes schrieb: „Was die Rechtsangelegenheit Ihres Gatten betrifft, so bedaure ich, nicht in der Lage zu sein, seine Verteidigung übernehmen zu können.“ Es scheint also, daß ich die einzige Erklärung, daß in ganz Deutschland kein Rechtsanwalt übrig geblieben ist, der bereit ist, seine Pflicht zu erfüllen, indem er ein menschliches Wesen rettet, von dessen Unschuld die ganze Welt überzeugt ist. Meine Erfahrung beweist, daß es einfach ganz unmöglich ist, einen Rechtsbeistand nach eigener Wahl zu erhalten und daß mein Mann auf diese Weise seines elementaren Rechtes beraubt ist.“

Das englische liberale Blatt behandelt den Brief der Margarete Torgler in einem besonderen Artikel, in dem es ausführt:

„Warum will die Diktaturregierung Hitlers eine Verteidigung nicht gestatten? Der Grund ist ganz klar. Die Diktaturregierung weiß, daß Torgler unschuldig ist und sie weiß, daß jeder Anwalt, der nur eine Spur von Intelligenz und rechtlchem Sinn besitzt, die ganze Angelegenheit in Stücke schlagen und der Berachtung überliefern würde.“

„Manchester Guardian“ beschäftigt sich dann weiter mit dem Schicksal der drei unglücklichen Bulgaren, die rein zufällig willkürlicherweise mit Torgler zusammen auf die Anklagebank kommen sollen. Er stellt fest, daß die Behauptung der Göring-Polizei, die drei Bulgaren hätten etwas mit dem Attentat in der Kathedrale von Sofia zu tun gehabt, von den bulgarischen Behörden selbst widerlegt worden ist, und er fordert die bulgarische Regierung auf, sich der unschuldig verfolgten Landsleute anzunehmen.

## Zum offiziellen Raub des SPD.-Vermögens.



Geheime Staatspolizei sucht durch Plakate SPD.-Vermögen.

An den Berliner Anschlagssäulen ist die Bekanntmachung des Geheimen Staatspolizeiamtes veröffentlicht worden, in der das Publikum aufgefordert wird, die Behörden bei der Ermittlung und Ueberführung des früheren SPD.-Vermögens zu unterstützen.

## Ein Bräuer.

Prag, 22. Juli. Der tschechische Sozialdemokrat Kapitän Emanuel Boska, ehemaliges Mitglied der tschechoslowakischen revolutionären Emigrantenorganisation in Amerika, hat sein in Königsplatz bei Prag befindliches Hotel Ritz und eine zum Hotel gehörige Villa sozialdemokratischen Emigranten aus Deutschland zur kostenlosen Benutzung für die Zeit der Emigration überlassen. Die beiden Häuser werden mehr als 50 Personen Unterkunft gewähren.

# Tagesneuigkeiten.

## Jugend in Ketten.

An der letzten Haltestelle der Straßenbahn in der Hggowstraße. Menschen kommen und gehen. Die Straßenbahn schleppt immer neue Massen in die Stadt hinaus. Ich stehe neben dem Zeitungshändler und sehe zu. Wir unterhalten uns darüber, welche Zeitungen am meisten gekauft werden. Plötzlich sagt er: „Oh, sehen Sie mal!“

Dicht neben uns steht ein Polizist. Und neben dem Polizisten steht ein Junge. Ein abgehärtetes Jungchen, eine schmale Gestalt, ein dürres Gesicht. Der Junge hat trotzlose Augen und ganz kurzgeschneittenes Haar. Er hält den Blick der Vorübergehenden aus, ohne mit einer Wimper zu zucken, auch dann noch, als sich bereits ein kleiner Kreis Gaffer um ihn gesammelt hat, denn der Junge — hat gefesselte Hände. Sie sind wie zum Gebet gefaltet, die Hände, um die sich graujam die stählerne Kette schließt.

Mein Inneres hat einen Stoß gekriegt: es ist ein laßender sonniger Julitag, auf und ab wogt die Straße, von Zeit zu Zeit klingelt die Tram und auf einmal steht ein Junge da, der Ketten an den Händen hat.

Unter den Gaffern sind auch etliche Kinder. Sie haben sich, als ob sie Furcht hätten, in ziemlicher Entfernung aufgestellt.

„Seht ihr, ruft ein alter Mann, da — so wiirds euch gehen, wen ihr euren Eltern nicht folgen werdet!“

„Du, und woher weißt du, daß er seinem Vater nicht gehorham war, und vielleicht ist sein Vater ein Mörder und seine Mutter eine Dirne, woher weißt du es?“ ruft ein junger Mensch dem Alten zu. Der junge Mensch steht nicht allein. Es sind noch drei andere neben ihm. Sie stehen dicht zusammen und flüstern. Es sind die für Chojny so typischen Gestalten: sie haben glattgeschitteltes, vor Nässe glänzendes Haar, tragen breite Hojen, essen in einemfort Nüribiskerne und schliefen beim Gehen stark mit den Beinen. Sie tun einem nichts. Nur abends kann es passieren, daß man von ihnen um Geld zu Schnaps angehalten wird.

Der Alte wendet sich an mich: „Was, Panie“, sagt er, „solche Krüppel das sind die schlimmsten. Ich weiß es, denn ich hatte selber einen zuhause. Als er aus der Besserungsanstalt nach Hause gekommen war, da konnte man ihn um den Finger wickeln. Aber zuvor, Panie!“ Ein feingekleideter Jude sagt, daß der Junge jemanden totgeschlagen haben müsse, denn für einen Diebstahl würde er doch nicht in Ketten gelegt werden. Nicht einmal unter dem Jaren war das erlaubt. Die vier jungen Männer flüstern immer noch.

Wie mir scheint, hat der Polizist gut daran getan, den Jungen am helllichten Tage zu transportieren, wäre es dunkel... Halt, mein Lieber, du beginnst „staatsfeindlich“ zu denken!

Die Elf ist angekommen. Polizist und Junge steigen ein. Aus dem Tabakladen drüben ist die Verkäuferin getreten. Sie schüttelt vor Staunen in einemfort den Kopf.

„Pfefferminz Zuckerle zu zehn Groschen, Panie, kaufen Sie, Panie!“ Ich kaufe nicht, ich sehe der abfahrenden Straßenbahn nach. Die Leute haben nun Mut gekriegt und fluchen. Aber ihr Mut ist nur sehr klein, denn sie tun es leise. Nur die vier jungen Männer lachen und der eine sagt: „Er wird wachsen! Keine Angst, er wird wachsen.“

Sie werden sich solch einer an ihm großziehen, vor dem sie nachher zittern werden!“

„Oh sehen Sie, der mit den Süßigkeiten, das ist der Bruder...“ flüstert mir der Zeitungsmann zu. Ich rufe den Jungen zurück und laufe ihm etwas ab. Es stimmt, es ist der Bruder. Er ist aus der Besserungsanstalt ausgerissen und heute morgen haben sie ihn geholt. Der Junge zeigt keine Spur von Nahrung. Er ist noch so klein und hat schon schweigen gelernt.

Ich habe zum erstenmal einen fünfzehnjährigen Jungen in Ketten gesehen. Ich werde es nie vergessen. Und ich wünsche nichts weiter, als daß alle diejenigen, die ihn gesehen haben und diejenigen, die diese Zeilen lesen, es auch nicht vergessen möchten. Fliz.

## Ergänzungsausschubungskommission.

Am 28. und 29. Juli tagt im Lokale des Militärbüros (Petrikauer 165) eine Ergänzungsausschubungskommission für Lodz Stadt II. Zu melden aben sich alle diejenigen Angehörigen des Jahrganges 1912 und der älteren Jahrgänge, die bisher vor keiner Kommission gestanden haben und namentliche Aufforderungen von der Stadtstaroste erhielten. (a)

## Das Strumpfwirkerkartell zustande gekommen.

Nach langwährenden Verhandlungen in der Lodzker Kotonindustrie ist es endlich zur Bildung des Kartells gekommen. Alle Strumpffirmen ohne Ausnahme unterzeichnen den Beitritt zum Kartell: 95 Prozent der Firmen, die Kaution in Form von Garantiewechseln niederlegten. Die Firmen, die bis Mittwoch mit der Niederlegung der Garantiewechsel geögert haben, haben dies gestern getan.

## Gefangene sollen in der Landwirtschaft beschäftigt werden.

Das Lodzger Bezirksgericht erhielt zur Kenntnisnahme ein Projekt über die Behandlung von Strafgefangenen zugefand, die zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt sind. Das Justizministerium hat vor einigen Wochen in Pommereilen 100 Morgen land gekauft, auf dem Strafgefangene aus Krone beschäftigt werden. Man will dazu nur Gefangene verwenden, die sich gut führen. (p)

## Persönliches.

Am morgigen Montag abend kehrt der Superintendent der Petrikauer Diözese, Herr Konfistorialrat J. Dietrich, von seiner Erholungsreise zurück. Am Dienstag vormittag wird er bereits Interessenten in der Kirchenkanzlei empfangen.

## Es geht vorwärts.

Der für Freitag, abends 7 Uhr, angeordnete Volksliedabend der Frauengruppe Lodz-Nord vereinigte über 50 Genossinnen im festlich geschmückten Lokale, Reiterstr. 13. In größter Einmütigkeit und befeelt von dem Willen, jeder müsse sein Bestes und letztes geben zum Wohle unserer Frauenbewegung, verrannen die vorgesehenen Stunden viel zu schnell. Die gemeinsam gesungenen Lieder enthober uns werktätige Frauen für leider nur kurze Zeit des grauen Alltags. Der Vortrag über das Volkslied wies auf die Wahrheit hin: „Hab ein Lied auf den Lippen, und alles ist gut!“ — Nicht umsonst war unser Bemühen. Sechs Neuaufnahmen und 18 Gäste zeugten davon, daß unserer Ortsgruppe der Erfolg sicher ist: „Drum auf, denn die Nacht wird kommen, drum auf mit dem jungen Tag!“

## Um das Lohnabkommen in der Textilogenbranche.

Gestern abend fand im Lokale des Buchdruckerverbandes (Mawrot 20) eine Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilogenbranche statt. Vorsitzender Studia erstattete Bericht über die am vergangenen Dienstag, dem 18. d. Mts., beim Arbeitsinspektor Ing. Kotonowski stattgefundene Konferenz zwischen den Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbänden, auf welcher es endlich zum Abschluß eines Lohnabkommens in der Textilogenindustrie kam. Da aber nur die Vertreter der Groß- und Mittelindustrie das Abkommens unterzeichneten — die Unterzeichnung des Abkommens seitens der sogenannten Lohnfabrikanten erst auf der am Montag, dem 24. d. Mts., beim Arbeitsinspektor stattfindenden Konferenz erfolgen soll — beschloß die Versammlung, erst noch diese Konferenz abzuwarten, um dann über Annahme oder Ablehnung des Abkommens zu beschließen.

Das Abkommen selbst wurde auf der Grundlage des Abkommens vom Jahre 1924 abgeschlossen, so daß im Verhältnis zu dem Lohnabkommen vom vorigen Jahre nur eine kleine Verringerung des Grundlohnes von 25 Groschen auf 23 Groschen pro Flg. für Wirker und im selbigen Verhältnis auch für die Spulerinnen, Rebastierinnen und Näherinnen eintritt.

## Schadenfeuer in der Zawadzkastraße.

Gestern nachmittag, um halb drei Uhr, brach im zweiten Stockwerk des Hinterhauses Zawadzkastraße 5, wo das Kontor der Firma R. Ziegler untergebracht ist, ein Brand aus, der sich mit Blitzesschnelle auch auf das untere Stockwerk und dann auf das Erdgeschoß hindurchtraß. Der Brand versuchten drei Züge der Feuerwehr zu löschen. In dem Hause befinden sich außer etlichen kleineren Industrieunternehmen auch Privatwohnungen. Unter den Hausbewohnern entstand eine Panik, wodurch die Löscharbeiten so behindert wurden, daß berittene Polizei herbeigerufen werden mußte. Der Brand dauerte runde drei Stunden. Der Schaden, den das Feuer verursachte, wird auf 60 000 Zloty geschätzt.

## Polizeistreife — 18 Personen verhaftet.

In der gestrigen Nacht wurde in ganz Lodz eine Polizeistreife auf der Suche nach Dieben unternommen. Zu gleicher Zeit rückten aus allen Kommissariaten Abteilungen von Geheimpolizei und uniformierter Polizei aus, die alle Diebeshöhlen und Spelunken aufsuchten. Insgesamt wurden hierbei 18 Personen festgenommen, die sich entweder nicht ausweisen konnten, oder verdächtig waren. (a)

## 5 Kisten Schuhe gestohlen.

Der Leiter der Flußschiffahrtsgesellschaft „Wisłula“ hat gestern der Polizei gemeldet, daß bei einem Transport von Lodz nach Inowroclaw 5 Kisten verschiedener Gummischuhe der Firma „Gentleman“ gestohlen wurden. (a)

## Wohnungsbrand.

In der Wohnung von Aron Goldstein (Polnochna 6) brach gestern infolge Ueberheizung eines Ofens ein Brand aus, der die Wohnungseinrichtung ergriff und sich auf das ganze Haus auszudehnen drohte. Die herbeigerufene Feuerwehr löschte den Brand. Der angerichtete Schaden wird mit 5000 Zloty angegeben. (a)



# Der Ruf des Lebens

Roman von Margarethe Ankermann

Copyright by Martin Fouchtwanger, Halle (Saale)

Außer Ulrichs Freunden waren auch schon einige bekannte Kunsthandwerker erschienen und hatten Marquardt bearbeitet, das Bild auszustellen. Ulrich Marquardt hatte sich bisher standhaft geweigert; das Bild sollte erst in der nächsten großen Berliner Kunstausstellung gezeigt werden.

In einer großen Ausstellung, die die Düsseldorfser Künstlervereinigung veranstaltete, stellte Marquardt einige andere Werke aus, und er mußte hinreisen, da er um sein persönliches Erscheinen gebeten worden war.

Prista wollte nicht mitfahren — so reiste Ulrich allein. Seine Bilder fanden außerordentlich viel Beifall, und er lehrte glückstrahlend zurück.

Seit seiner Rückkehr kürzte er sich gerabezu in die Arbeit. Prista war in diesen Wochen viel allein. Seine freie Zeit allerdings widmete er völlig seiner Braut. Sie fuhren häufig hinaus, in den Grunewald, nach Wannsee, an den Müggelsee. Der Frühling war wundervoll.

Ulrichs Liebe und Zärtlichkeit waren gleich geblieben; ja, seitdem er von Düsseldorf zurück war, schienen seine Liebtosungen noch heißer und inniger geworden zu sein. Es sah fast aus, als ob er Prista irgend etwas abzubitten hätte. Aber Prista fragte nicht — sie blieb stumm.

Prista wußte, daß sie Mutter werden würde. Schon im März, während der Düsseldorfser Reise Ulrichs, hatte sie die Gewißheit bekommen. Schreiben wollte sie es ihm nicht; seine Karten waren fröhlich und unbeschwert — in dieses Künstlerreiben paßte diese Nachricht nicht.

Und als er wieder zurückkehrte, schien es, als ob ihr Mund versieget war. Sie brachte das Geheimnis nicht über ihre Lippen: still trua sie es mit sich herum.

Frau Kulide, die Prista wie einer Tochter zugetan war, merkte bald, was los war. Prista war glücklich, einen Menschen zu haben, dem sie ihr Herz ausschütten konnte. Aber Frau Kulide mußte ihr versprechen, Ulrich kein Wort zu verraten. Ulrich stecke gegenwärtig so in seiner Arbeit, sagte sie auf die gutmütigen Vorhaltungen der alten Frau, daß sie ihm nicht mit ihren Angelegenheiten kommen wolle. Später, bald, wenn er den Kopf wieder frei habe, würde sie ihm das Geheimnis anvertrauen, und dann würde er sich viel mehr darüber freuen als jetzt.

Ulrich Marquardt war gegenwärtig wirklich mit Arbeit überhäuft. Er hatte einige Aufträge auszuführen und war auch dabei, einige andere neue Bilder zu malen. Oft war er ein wenig gereizt, wenn Prista ihn mit Fragen störte.

Er schickte sie meistens aus dem Atelier; die Luft dort sei jetzt, wo er viel mit Terpentinen und Firnis zu hantieren habe, nicht gut, und sie sehe ohnehin nicht gut aus.

Prista war jetzt am liebsten bei Frau Kulide. Sie liebte deren herbe und herzengute Art, und sie fühlte die Mütterlichkeit, die von der verständigen Frau ausging. Stundenlang saß sie mit Frau Kulide zusammen, und die beiden Frauen nähten an der Kinderväsche.

Heute abend wollte Ulrich mit Prista in den Lunapark gehen, zum Feuerwerk. Prista wollte nicht mit, und es hatte das erste ernsthafte Zerwürfnis zwischen den beiden gegeben.

Ulrich hatte den ganzen Tag gearbeitet; am Vormittag waren zwei neue Modelle dagewesen, zwei richtige Vertreterinnen aus dem Norden, die sich ziemlich leß benommen hatten. Sie musterten Prista neugierig, als sie durch den Raum ging. Mit einem schönen Wid auf die Mädchen war Prista hinausgegangen.

Sie war gewiß nicht eifersüchtig, und sie wußte, daß ein Maler Modelle haben mußte. Aber es ämerzte sie, daß Ulrich jetzt gar keine Notiz mehr von ihr nahm; niemals mehr machte er eine Zeichnung von ihr — sie schien in dieser Hinsicht erledigt zu sein.

Sie war sehr empfindlich geworden in diesen letzten Wochen, das wußte sie, und es hätte wenig, das sie gegen

diese Empfindlichkeit antämpfte. Sie scheute sich sogar vor den heißen Liebtosungen Ulrichs, hätte sich am liebsten ganz in sich zurückgezogen.

Und nun wollte er mit ihr unter die vielen Menschen gehen, in den Lunapark. Es graute ihr davor. Sie fühlte sich dazu heute gar nicht wohl, hatte schon seit dem frühen Morgen Kopfschmerzen.

„Geh doch allein, Ulrich!“

Bei ihren leise bittenden Worten war er aufgebraußt. Es war das erste Mal, daß sie ihn so sah.

„Was ist das eigentlich für eine Marotte, Prista? Ich finde, du wirst ein wenig zu launenhaft in der letzten Zeit.“ Er ließ sich nicht von den Tränen rühren, die ihr über die Wangen liefen, sondern fuhr fort:

„Wald paßt dir dieses nicht, bald jenes, am besten wäre es, wenn ich dich überhaupt nicht mehr anrührte. Aber so geht das nicht. Ich bin schließlich auch ein Mensch, der seine eigenen Wünsche hat. Und dann, ich möchte dein solches Gesicht mehr sehen wie heute morgen, als die beiden Mädchen im Atelier weilten. Dein Gebaren ist lächerlich, du mußt wissen, daß du es mit einem Künstler zu tun hast. Die ewige Trübsalblaserei ist mir reichlich zuwider. Wir gehen heute abend zum Feuerwerk — und damit basta!“

Dann war er ins Atelier gegangen und hatte die Tür mit vernehmlichem Knack hinter sich geschlossen.

Das erste ernsthafte Zerwürfnis! Und gerade jetzt, wo es ihr ohnehin so schlecht ging. Prista saß in einem Sessel, ohne sich zu rühren. Ihre Tränen waren versieget, hatten einer völligen Startheit Platz gemacht.

Sie wartete lange, ob er nicht zurückkam, mit einem versöhnenden Wort.

Sie blieb allein. Dann stand sie auf, tief rufelos im Zimmer auf und ab. Ging ans Fenster, schloß es, um es in der nächsten Minute wieder zu öffnen. Sie wußte kaum, was sie tat.

Schwer atmend stand sie vor der Ateliertür. Sie wollte hineingehen, mit ihm sprechen, aber sie fand den Mut nicht dazu.

### Jagd auf einen Falschmünzer.

Die Polizei hatte den stellunglosen Friseur Stanislaw Jagurki, 33 Jahre alt, im Verdacht der Falschgeldverfälschung. In den gestrigen Morgenstunden verfolgte ein Geheimpolizist Jagurki, als er aus seiner Wohnung, Lomickastrasse 4, in die Kilinkistrafasse ging. Jagurki, der einen Koffer trug, roch den Braten und begann so unauffällig wie möglich den Koffer zu leeren. Als er am Sienkiewiczpark vorbeiging, warf er mehrere Päckchen über den Zaun. Da der Beamte jetzt schneller ging, begann Jagurki zu laufen. An der Ecke der Przejazdfstrasse warf er plötzlich den Koffer von sich und versuchte im Gewühl zu verschwinden, was ihm aber nicht gelang. Im Koffer fand man eine ganze Menge verschiedener Münzen, die sein säuberlich in Rollen verpackt waren.

Eine in der Wohnung des Verhafteten vorgenommene Hausdurchsuchung brachte sensationelles Material zutage. Es wurde fertiges Geld für etwa 10 000 Zloty gefunden. Die meisten Münzen waren bereits verpackt. Eine vollständige Präg- und Münzenwerkstatt mit allem Zubehör wurde vorgefunden. Alles wurde mit Beschlagnahme belegt.

Ins Kreuzverhör genommen, gestand der Verhaftete ein, zusammen mit anderen Personen die Werkstatt eingerichtet und darin gearbeitet zu haben. In der Folge wurden zwei weitere Personen verhaftet, deren Namen jedoch noch nicht genannt werden können. Die Falschmünzer stellten 5-, 2- und 1-Zlotymünzen her, auch 50- und 20-Groschenstücke. (a)

### Das Geheimnis der Zwirnrolle.

Die Untersuchungsbehörde hatte die vertrauliche Mitteilung erhalten, daß der Zgierkastrasse 103 wohnhafte Karol Zimmer sich mit dem Schmuggel von Tabak und Raufgütern befaße. In der vergangenen Woche wurde plötzlich eine Hausdurchsuchung bei Zimmer vorgenommen. Den Beamten fiel eine Zwirnrolle auf. Man wickelte den Zwirn ab und es fand sich eine falsche 500-Banknote, auf die der Zwirn gewickelt war. Die Polizei leitete nunmehr gegen Nowicki eine Untersuchung ein, der jedoch bereits von der Hausdurchsuchung bei Zimmer bekommen hatte und geflohen war. Vorgestern gelang es jedoch auch Nowicki zu verhaften, der die Angaben Zimmers bejahte und auch den Schmuggel mit Raufgütern eingestand. Beide Männer wurden verhaftet. Die Untersuchung dauert weiter an. Die Verhafteten sind in das Untersuchungsgefängnis in der Kopernikusstrasse eingeliefert worden. (a)

### Eine geheime Offiziabrit aufgedeckt.

In vielen Geschäften tauchte seit einiger Zeit eine neue Eßigmarke auf. Da sich jedoch herausstellte, daß die Fabrikate aus keiner legalen Fabrik stammten, wurde die Polizei benachrichtigt, die die Fabrik in Blazki, Kreis Siemradz, und als Besitzer einen gewissen Mordla Waksman, ausfindig machte. Die gesamten Waren wurden mit Beschlagnahme belegt und der geheime Fabrikant verhaftet. Wie die bisherige Untersuchung ergeben hat, hat Waksman den Staatsfiskus um einige zehntausend Zloty geschädigt. (a)

### Sein eigener Gerichtsvollzieher.

In der Przejazdfstrasse 32/34 sollte der Mieter eines Stalles Feliks Eisenberger ausgestellt werden. Als der Gerichtsvollzieher bereits den Stall versiegelt hatte, riß Eisenberger die Siegel ab und brachte das Pferd wieder in den Stall. Der Hauswirt Stanislaw Sosnowski rief Polizei herbei, die Eisenberger zur Verantwortung zog. Er bewohnt einstweilen jedoch den alten Stall, da erst wieder der Gerichtsvollzieher in Tätigkeit treten muß. (a)

# Hurra, wir experimentieren!

## Der Gesamtunterricht als Mißverständnis.

Von allen sozialen Einrichtungen ist es wohl die Schule, die im Laufe der letzten Jahrzehnte die meisten Wandlungen durchgemacht hat. Daß sie nicht krampfhaft an einer ihr einmal gegebenen Form festhalten kann, steht außer Zweifel. Verlangt man doch von ihr, daß sie den Schüler für „das Leben“ vorbereiten soll. Und das Leben, das ist heute so anders, als es noch vor zehn Jahren war, so grundverschieden, daß, wenn es in einen Spiegel schauen wollte, es sich selbst nicht erkennen würde.

So schnell wie das Leben vorwärts geht, kann es die Schule nicht. Sie hinkt immer ein wenig nach. Aber vorwärts geht sie doch. Ganz besonders da, wo gute Lehrer sind, denen das Suchen nach neuen Wegen nie zuviel wird. Solche Wegbereiter unter den Lehrern gibt es überall. Ganz große Pädagogen finden wir in Deutschland, in der Schweiz, Amerika, Frankreich, England. Im vorigen Jahrhundert hatte auch Polen welche. Gegenwärtig liegen die Dinge so, daß wir uns das Ausland zum Muster nehmen. Das soll beileibe kein Vorwurf sein, denn meiner Meinung nach ist fremder Weizen immer noch besser als eigenes Stroh. Nur ein Narr würde etwas Gutes deswegen ablehnen, weil es von Fremden stammt. Das sehen auch unsere Schulbehörden ein.

Im vorigen Jahr elektrifizierte Lehrer und Schulinspektoren das Schlagwort: Gesamtunterricht. Von oben war der Befehl gekommen, daß die erste Klasse in allen mehrklassigen Volksschulen nur nach der Methode des Gesamtunterrichts geführt werden dürfe. Diese Unterrichtsmethode hebt die Fächerung des Unterrichtsstoffes auf und stellt in den Mittelpunkt ein Geschehen, ein Erlebnis, einen Gegenstand, ganz gleich was, es genügt, wenn das Thema dem Interessenbereich des Kindes genommen ist. In Verbindung mit diesem Unterrichtsmittelpunkt lernen die Kinder erzählen, schreiben, rechnen, singen, zeichnen, kurzum alles, was sie jetzt auf andere Weise auch lernen. Zur Erläuterung will ich einige solcher Thematiken nennen: der Marktplatz, der Park, die Feuerwehr, in der Schmiede, vor Weihnachten u. a. Der Gesamtunterricht ist, nebenbei gesagt, eine ganz vorzügliche Unterrichtsmethode und die Resultate, die er zeitigt, sind bedeutend besser als die bei anderen Methoden erzielten.

Der Unterricht in der ersten Volksschulklasse begann

also im vorigen Jahr nach der Methode des Gesamtunterrichts. Nun war aber diese Methode den Lehrern wie auch ihren Vorgesetzten fremd. Im Handumdrehen wurden Kurse eingerichtet, auf denen Prälegenten ihre erst vor kurzem aus deutschen Büchern herausgelesenen Weisheiten verzapften, denn eine polnische Literatur über diese Frage war und ist bis jetzt noch nicht vorhanden. Die Kurse wurden von den Hörern bezahlt. Die Schulinspektoren begannen ihre eigene Unwissenheit hinter dienlicher Schärfe zu verstecken, die jungen Lehrer, die sich zum Examen angemeldet hatten und zum Unglück in den ersten Volksschulklassen unterrichteten, bekamen es mit der Angst zu tun, Gesamtunterricht, Gesamtunterricht — das Wort machte viel Aufregung und vielen brachte es schlaflose Nächte.

Aber schließlich kam es so weit, daß die neue Methode angewendet werden konnte. Die Lehrer kamen von selbst dahinter, um was es geht und arbeiteten, um — um jetzt auf einmal in den Ferien zu erfahren, daß der ganze Gesamtunterricht ein Mißverständnis gewesen sei, daß das Ministerium so etwas gar nicht gewollt habe, daß diese Lehrmethode ja nicht im Einklang stände mit dem neuen vom Ministerium eben herausgegebenen Lehrprogramm usw.

Also wie denn? Es ist möglich, daß eine Lehrmethode eingeführt wird, welche dem Schulministerium gestohlen bleiben kann. Es ist möglich, daß in ganz Polen ein Jahr lang nach dieser Methode gearbeitet wird, und daß sich dann herausstellt, daß die ganze Sache ein Mißverständnis war?

Aber vielleicht war die ganze Angelegenheit nur ein Experiment? Sicher war es ein Versuch. Versuche sind nützlich, Versuche müssen sein. Sonst käme die Schule ja nicht vorwärts. In allen Ländern werden pädagogische Experimente gemacht. Ja, das stimmt. Aber es hat noch kein Land gegeben, daß einen Versuch in allen Schulen des ganzen Landes zugleich gemacht hätte. Und es hat auch noch keinen Kultusminister gegeben, der Versuche auf diese Weise durchgeführt hätte wie Minister Jendrzejewicz.

Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß der Herr Minister jetzt noch weniger von seinen Lehrern verstanden wird, als vor der Ausföhrung des Mißverständnisses. Jakob Schmieb.

### Dieh bei Dieh.

Auf dem Viehmarkt im städtischen Schlachthof brach gestern zwischen neunigen Händlern ein Streit aus, der in eine Schlägerei ausartete. Dabei wurde der 43jährige Zigeuner Stanislaw Glowacki aus dem Dorfe Blendow am Kopfe und an der Brust so schwer verletzt, daß er von einem Arzt der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Polizei hat mehrere Verhaftungen vorgenommen. (a)

### Alkoholvergiftung auf dem Polizeikommissariat.

Gestern wurde die 23 Jahre alte Prostituierte Marjanna Milezarek in betrunkenem Zustand nach dem 5. Polizeikommissariat gebracht. Einige Zeit darauf wurde sie von starken Schmerzen befallen und verlor das Bewußtsein. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft stellte eine Alkoholvergiftung fest. (p)

### Ueberfahren.

In der Zgierkastrasse 18 wurde die 84jährige Salome Guzdzińska beim Ueberfahren des Fahrdammes von einem Wagen überfahren. Die Greisin erlitt schwere Verletzungen und mußte infolge ihres schwachen Zustandes in das Krankenhaus nach Radogoszcz gebracht werden. (a)

### Vom Pferde geschlagen.

In Zdrowie wurde der 33jährige Edward Dabczynski von einem Pferde derart geschlagen, daß er mehrere Knochenbrüche erlitt. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und brachte ihn ins Krankenhaus. (a)

### Vom Dach auf die Straße gestürzt.

Während der Ausführung der Dacharbeiten in der Wyjaskastrasse 18 stürzte der Arbeiter Wladyslaw Czariski vom Dach des zweistöckigen Gebäudes auf das Straßen-



## Der Ruf des Lebens

Roman von Margarethe Ankelmann.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Stunden waren vorübergegangen, als es an der Korridorür klingelte. Priska ging hinaus, zu öffnen. In diesem Augenblick wurde die Metiertür, die nach dem Flur ging, so heftig geöffnet, daß Priska nicht mehr ausweichen konnte. Die schwere Tür traf sie schmerzhaft an der Schläfe.

„Priska, Liebling — Mädel...“

Er faßte sie am Arm, sah ihr besorgt ins Gesicht.

„Es ist nichts, Ulrich. Ich gehe in die Küche. Geh bitte, öffne die Tür!“

Ulrich empfing die Briefschaften, warf sie in eine Ecke und eilte Priska nach.

Sie kühlte die Schläfe, die eine kleine Hautabschürfung abbekommen hatte und leicht blutete. Er war sogleich neben ihr, besah sich die Wunde.

„Schmerzt es sehr, Kind?“

„Nein, nein...“

Ihre Stimme brach. Da nahm er sie in seine Arme und bettete sie an seine Brust.

„Warum quälst du dich so unnütz, Liebling? Ich hab' dich doch so lieb und will dir nicht weh tun.“

„Ulrich, sei wieder gut — ich will ja alles tun, was du willst — aber sei nicht mehr böse...“

„Ich war ja gar nicht böse. Vergib mir nur die harten Worte von vorher; mein Herz wußte gar nichts davon.“

Priska sah er, wie elend sie aussah.

„Wenn du lieber zu Hause bleiben willst, dann gehen wir natürlich nicht weg. Wir machen es uns gemütlich. Du darfst nur nicht verlangen, daß ich allein weggehen soll.“

Müde lächelte sie ihn an. „Ich war wirklich töricht. Natürlich gehen wir zum Feuerwerk, wenn du Freude daran hast.“

Aber es wurde nichts mit dem Ausgehen. Gegen Abend kam ein starkes Gewitter mit heftigen Regengüssen. An ein Fortgehen war nicht zu denken.

Ulrich und Priska saßen im Wohnzimmer. Beide lehnten in tiefen Sesseln.

Ulrich sah Priska an. Sie kam ihm heute so fremd vor. Sie trug ein gemustertes, helles Seidentleid und sah so mädchenhaft und zart darin aus, wie schon lange nicht. Um den Mund lag ein herber, schmerzlicher Zug. Und wie schmal ihr Gesicht geworden war. Er sah es heute eigentlich zum ersten Male.

Sie schien weit weg zu sein mit ihren Gedanken. Abwesend starrte sie zum geöffneten Fenster hinaus, und ihre Hände spielten krampfhaft mit dem kleinen Spigen-taschentuch.

„Priska, Kind, was ist mit dir? Wo bist du mit deinen Gedanken?“

Sie zuckte zusammen und errötete jäh. Fast schen sah sie zu ihm hinüber.

„Was hast du nur, Priska? Ich kenne dich gar nicht mehr?“

Er beugte sich vor. Sie atmete schwer, als fasse sie einen Entschluß. Sie preßte die Handflächen aneinander. Er faßte die bebenden Hände, die wie zitternde Vögelschen in den seinen lagen.

„Bist du krank, Liebling?“

„Ich muß dir etwas sagen... Ulrich... ich... ich bekomme ein Kind...“

„Priska!“

Er war aufgesprungen, lag vor ihr auf den Knien, umfaßte sie zart mit seinen Armen.

„Ist das wahr, Kind, wirklich wahr?“

„Ja, Ulrich...“

„Ist es schon lange?“

„Ja, ein paar Monate.“

„Und warum sagst du mir's erst jetzt, Priska?“

„Ich... ich schämte mich.“

Stumm preßte er sie an sich. Er fühlte, wie sie gelitten hatte, die ganze Zeit über, und immer noch litt.

„Meine kleine Heilige. Hastest du so wenig Vertrauen zu mir? Weißt du immer noch nicht, daß wir ganz zusammengehören? Aber jetzt wird so schnell wie möglich geheiratet. Ist es dir recht?“

„Ich wollte dich schon darum bitten, Ulrich, dein Kind wegen.“

„Morgen bestelle ich das Aufgebot. Wenn du es mir schon früher gesagt hättest, Priska, wären wir schon lange so weit. Dummes Mädel du, das alles allein mit sich herumzutragen und sich so zu quälen!“

„Frau Kulide wußte es, mit ihr konnte ich mich aussprechen. Sie ist so gut zu mir...“

„Aber, Priska! Zu Frau Kulide bist du gekommen und nicht zu mir. Bin ich dir immer noch so fremd, Kind?“

„Ach nein, Ulrich. Aber — als ich es zum ersten Male merkte, da warst du gerade in Düsseldorf.“

Eine jähle Röte kam in sein Gesicht, als sie den Namen dieser Stadt aussprach. Wie abbitte, drückte er ihre beiden Hände an die Augen. Priska war zu sehr mit sich selbst beschäftigt, als daß sie seine Erregung bemerken konnte.

... und als du wieder hier warst, hattest du keine Zeit für meine Räte. Deine Arbeit... du selbst sagtest immer, wie sehr sie dir im Kopf herumging. Ich konnte das gut verstehen. Sollte ich dich da mit diesen Dingen belasten? So trug ich es lieber allein. Bis heute...“

„Ja, heute, wo ich so häßlich zu dir war. Kannst du mir meine Heftigkeit vergeben? Seht verzehe ich ja alles. Deine Scheu vor den Menschen, dein ganzes verändertes Wesen...“

Er hatte sie eng an sich gezogen, lieblosig sie leise und zärtlich. Mit geschlossenen Augen dudete sie seine weichen Küsse. Er sah den schmerzlichen Zug um ihren Mund, als er sie für einen Augenblick ansah.

(Fortsetzung folgt.)

# Ein Kapitel Bauchreden.

Ueber die Bauchrederkunst sind im Laufe der Jahre etwa dreihundert Bücher geschrieben worden. Die Zahl der Artikel, die über diesen Gegenstand veröffentlicht sind, dürfte etwa fünftausend sein. Das ist vorsichtig geschätzt.

Die Bauchrederei ist so alt wie die Geschichte der Menschheit. Gewandelt haben sich im Laufe der Zeit lediglich die Ansichten über den Wert dieser heute als harmlos und amüsanter anerkannter Kunst. Im Altertum wurde die Bauchrederei von den falschen Propheten angewendet, um das Volk zu beschwindeln, im Mittelalter wurde die Bauchrederei vielfach von andern Betrügnern angewendet, die aus dem damals grassierenden Hexenaberglauben mittels ihrer bauchrednerischen Fähigkeit Kapital schlugen. Damals wurde auch in Frankreich, in Deutschland und in Oesterreich Bauchreden mit dem Tode bestraft. Heute dagegen beziehen gute Bauchredner „Stargagen“ am Kabarett.

Gewandelt hat sich auch im Laufe der Zeit die Ansicht über das Zustandekommen der Bauchrednersprache. Im Großen Univerſallexikon des Jahres 1733 ist über die Bauchrederei noch zu lesen:

Bauchredner nennt man Leute, weil sie nämlich die Stimme rückwärts durch die Kehle treiben und durch die Oeffnungen des Bauches hervorbringen.

Diese etwas sonderbar anmutende Auffassung bestand bis zum neunzehnten Jahrhundert. Dann freilich kamen „Sachverständige“ hinter die Geschichte und setzten sich hin und schrieben tiefgründige Lehrbücher.

Die Altertumsforscher stehen durchweg auf dem Standpunkt, daß auch die berühmte Pythia vom Orakel zu Delphi, die „mit unbewegtem Mund die Meinung Gottes von sich gab, mit einer Stimme, die klang, als käme sie aus der Brust oder dem Bauche der Seherin“, eine geschickte Bauchrednerin gewesen ist.

Der griechische Wahrfager Curykles dürfte ebenfalls ein Bauchredner gewesen sein. Was übrigens seine Zeitgenossen schon erkannten, denn nach ihm wurde die ganze Kunst der Bauchredner mit „Curykliden“ bezeichnet.

Zu den „prominenten“ Vertretern der Bauchredner zählt auch Pythagoras, der seine Kunst allerdings nicht im Stile der „Pseudohellsehen“ zu Schwindeleien ausübte, sondern um seinen Nimbus zu erhöhen. Bekannt ist die angebliche Tatsache, daß, als Pythagoras an dem Fluß Kaulasus eine Ansprache richtete, dieser ihm antwortete: „Sei mir gegrüßt, Pythagoras!“ Man nimmt heute an, daß diese Antwort von Pythagoras selbst mit Bauchrednerstimme gegeben ist, um seine Begleiter in Erstaunen zu versetzen.

Im Mittelalter wurden besonders in Frankreich, Deutschland und Oesterreich Bauchredner als Hexenmeister verbrannt oder man nahm an ihnen die recht schmerzhaften Teufelsaustreibungen vor. Dieses Verfahren der harmlosen Bauchrednern gegenüber wurde noch vereinzelt bis zum Ausgang des vorigen Jahrhunderts in Frankreich geübt! Die Ansicht, daß Bauchrederei gleichbedeutend ist mit Hexerei, geht auf die berühmte Hexe von Endor zurück, die ja der angebliche Beweis dafür ist, daß es wirklich Hexen gegeben hat. Jedenfalls hat die Hexe von Endor noch mehr auf dem Gewissen, als einige verbrannte Bauchredner.

In Oesterreich und Deutschland wurde die Bauch-

rederei bis zum Jahre 1746 mit Zuchthaus oder Kerker bestraft.

Die Theologen haben sich ebenfalls oftmals mit der Bauchrederei beschäftigt und lange Abhandlungen über diese harmlose Kunst geschrieben.

Der erste Bauchredner, der als Artist auftrat und mit Puppen arbeitete, war der österreichische Baron v. Mengen, der in Wien lebte und durch einen 1770 an den französischen Theologen Abbe de la Chapelle gerichteten ausführlichen Brief sehr viel zur Aufklärung über die Bauchrederei beitrug. Baron v. Mengen legte genau dar, wie die Bauchredner arbeiten. Ihre Kunst besteht tatsächlich ja nur in einer besonderen Strapazierung des Kehlkopfes und der jedermann erlernbaren Fähigkeit, beim Sprechen nicht die Lippen zu bewegen.

Die Bauchredner, die früher in Varietes auftraten, brachten oftmals ganze dramatische Szenen. Man arbeitete mit lebensgroßen, sogenannten Automatenpuppen, die in einer langen Reihe — so zehn bis zwölf Stück — auf der Bühne saßen. Der Bauchredner lief hinter den Puppen hin und her und setzte durch Ziehen an einem Bindfaden die Kinnlade jener Puppe in Bewegung, die gerade „sprach“. Dieses Verfahren ist heute ganz aus der Mode gekommen. Jetzt wird allgemein mit einer oder zwei Puppen gearbeitet.

Häufig wurde auch mit ausgestopften Tieren gearbeitet. Berühmt war beispielsweise der sprechende Fudel des Wiener Professors Hitzinger. Es war dies ein ausgestopfter, präparierter Hund, dem Hitzinger mittels seiner



Ein Menschentänzer.

Unser Bild zeigt, wie es bei einem Abendappell auf dem Gefängnis auf der Insel Pines (Kuba) aussieht. Die Zellen des modernsten Gefängnisses der Welt befinden sich in einem fünfstöckigen runden Bau. Die Häftlinge müssen sich, wenn das Signal zur Kontrolle gegeben wird, alle in die Tür stellen.

bauchrednerischen Fähigkeiten zu einer lokalen Berühmtheit in Wien verhalf.

Mit der fortschreitenden Entwicklung der Technik wurden dann im Laufe der Zeit auch die Bauchrednerpuppen technisch immer vollendeter. Einer der besten derzeit an den internationalen Varietes arbeitenden Bauchredner ist The Great Edgar, wie so viele Artisten mit englischem Namen ein Deutscher. Edgar besitzt eine umfangreiche Sammlung von Bauchrednerpuppen aus den verschiedenen Jahrhunderten. Neben den erwähnten Automatenpuppen und dem sprechenden Fudel von Hitzinger

Unser Roman

## „Schicksalsmächte“

von H. v. Stegmann-Stein,

der von unseren Lesern mit besonderem Interesse und Gefallen gelesen wird, ist soeben im Verlag Martin Feuchtwanger, Halle (Saale), in Buchform erschienen. Das Buch kostet Bloch 6.—. Es kann durch den Buchvertrieb „Volkspreffe“, Petrikauer 109 bezogen werden.

hat er, als ein Glanzstück seiner Sammlung, einen Kasten, der ursprünglich dem größten französischen Bauchredner und Zauberer Robert Houdin gehört hat. Houdin war einmal mit seinem sonderbaren Kasten von der französischen Regierung nach Marokko geschickt worden, wo gerade wieder einmal einige Araberstämmen auffällig waren. Die Franzosen waren infolge anderweitiger kriegerischer Betätigung nicht gewillt, auch noch einen Kolonialkrieg zu führen, und ließen darum den Zauberer und Bauchredner verhandeln. Houdin bewies den Arabern, daß die Franzosen noch größere Zauberer seien als ihre Medizinmänner. Er verblüffte die arabischen Stammesführer mit seinem Kasten, der sich scheinbar von selbst öffnete, dem dann eine Puppe entsprang, die alle möglichen Bewegungen ausführte, auch den Mund bewegte, so daß Houdin hauchreden konnte. Die Araber waren darüber so verblüfft, daß sich tatsächlich einige der Stämme unterwarfen, ohne es erst auf kriegerische Auseinandersetzung ankommen zu lassen. Der Kasten, den Edgar einmal bei einem Spediteur als Material gekauft hat, weist eine sinnvolle Tastatur auf, die einer modernen Schreibmaschine ähnelt und die durch Schnüre aus den Rulisten unauffällig bedient werden kann. Die schreibmaschinenähnliche Tastatur haben auch die modernen Bauchrednerpuppen, die wahre Wunderwerke der Bildhauerkunst und Technik sind. Es gibt heute Bauchrednerpuppen, die beim Gehen richtig in den Knien einknicken, die jedes Auge und Ohr einzeln bewegen können, die die Augenbrauen hochziehen können und die, um die Illusion zu vervollständigen, mit richtigen Perücken aus Menschenhaar und vom Dentisten bezogenen Zähnen ausgestattet sind.

Heute gehören die Bauchredner zu den amüsantesten Erfindungen unserer Kleinkunstbühnen. Auf den Gedanken, sie zu verbrennen, kommt heute höchstens ein Varietebühnenleiter, wenn er die Gagenforderungen der Bauchredner liest, die zu den Großverdienern der Brettelstars gehören. Erich Rosfeld.

## Blondinchen sucht ein bißchen Hilfe

Von Ricardo.

Dort, wo der gehegte Mensch auch alte und älteste Zeitungen in Ruhe liest, das heißt, niemals ganze Zeitungen, sondern nur Buchstücker, sauber gewerkelte Blätter, dort auf jenem in Kreuzworträtseln als klassischen Ort der Ruhe gefragten Kämmerlein finde ich das Stück eines Inseratenteils mit Anzeigen, wie wir sie in Łódz nicht gewohnt sind. Obwohl man als Zeitungsmensch gewöhnlich alle großen deutschen und viele ausländische Blätter am Druck und an gewissen Einzelheiten identifizieren kann, will mir dies an dem vorliegenden Stückchen nicht gelingen. Es muß eine süddeutsche, vielleicht eine österreichische Zeitung sein, doch Genaueres läßt sich nicht ergründen.

Das Zeitungstück bringt einen kleinen Ausschnitt aus dem menschlichen Leben, wie es nicht überall in breiter Öffentlichkeit vor sich geht.

Man höre:

„Blondinchen mit Eigenheim sucht bißchen helfenden Freund. Chiffre: „Nichtanonym 9709“, hauptpostlagernd gegen Schein.“

Wozu mag dieses offenerzige Blondinchen mit Eigenheim den helfenden Freund benötigen? Sicher doch um die Möbel umzustellen. Oder sollte er gar die Kohlen für den kommenden Winter aus dem Keller holen?

Zielversprechend ist auch die Anzeige:

„Diskrete Freundschaft mit sehr hübscher, materiell desinteressierter Dame bis 30 gesucht. Abenteuerlose Nachmittage (Auto und Spaziergänge). Unter „Herzliche Ergänzung 38“ hauptpostlagernd gegen Schein.“

Diese materiell desinteressierte, diskrete Freundschaft für abenteuerlose Nachmittage, dürfte, schätze ich, doch bald zu einem kleinen Abenteuer auswachsen. Der Mann, der solches inseriert, scheint im Leben auf Gummisohlen, sogenannten Leisegängern, herumzupilgern.

Und hier stößt man bereits auf das Wörtchen „edlen“, denn edel, hilfreich und gut sind alle diese Menschen, die sich solcher Inserate bedienen, und sie erwarten durchweg, daß nur edle, hilfreiche und gute Menschen ihr Angebot machen.

„Suche edlen Freund von 40 aufwärts, der geschied., selcher Frau mit Geschäft, tadellosen Rufes, hießt, sich im Leben wieder zurechtzufinden. Unter „Planet“ hauptpostlagernd gegen Schein.“

Die selche Frau mit Geschäft, die ihre Geschäfte unter hauptpostlagernd „Planet“ zu machen gedenkt, wird doch besser „Konvenientes“ in den Sternen suchen. Auf Erden sind jene edlen Freunde recht dünn gesät, wenigstens solche, wie sie ersehnt . . .

Und hier schlägt „Sympathischer Großkaufmann 36“ ein kleines Geschäftchen gegen Schein vor:

„Welches hübsche, liebe Mädel, 19—22 Jahre alt, will als mein Gast für Sommerurlaub, 3—4 Wochen, in Inland-Kurort teilnehmen? Lichtbild unbedingt erwünscht, wird ehrenwörtlich retourniert. Anonym zwecklos. Chiff.: „Sympath. Großkaufmann 36“, hauptpostlagernd gegen Schein.“

Aber der Mann will auch für sein Geld ordentliche Ware haben. Man vergesse also das Lichtbild nicht, denn das ist ganz zweifellos zunächst mal die Hauptsache. Er will sehen, was sich meldet. Großkaufmann weiß, wie man ein Geschäft beginnt.

In folgendem bietet sich eine völlig neue Berufskategorie freibleibend an:

„Junger Doktor mit Führerschein sucht Dame mit Auto. Chiffre: „Unbescheiden“, hauptpostlagernd gegen Schein.“

Chürlich ist der muntere Junge wenigstens! Offerieren auf seine geschätzte Person erwünscht er unter „Unbescheiden!“ Er ist es bestimmt . . .

Die tollste Nummer in dieser Auslese ist jedoch ein Herr, der eine „Amazone mit schlank-blonden Geisteseseigenschaften“ sucht:

„Für Ansprachen, Sport, ev. Ferienreise, kluge, hübsche Partnerin, ausgeprägt schlank-blonder Geisteseseigenschaften, von 30j., ungebundenem, freigeistigem Naturfreund gesucht. Chiffre: „Amazone“ hauptpostlagernd.“

Was sind schlank-blonde Geisteseseigenschaften? Ei, ei, das muß ein ganz loser sein, huch nein!

Und zum Schluß wollen wir noch einen „Gentleman“ zu Worte kommen lassen:

„Gentleman, wünscht kultivierter, schlanker Dame, nicht alltägl., domin. Wesens, interessante Proposition zu machen. Chiffre: „Tropical“, hauptpostlagernd gegen Schein.“

Der Gentleman — daß er einer ist, sagt er ja selbst — wünscht interessante Proposition zu machen. Was kann das schon sein? Auch er kocht nur mit Wasser.

Warum inserieren alle diese Leute nicht einfach nach folgendem Schema?:

„Gerissener Mann (Frau) sucht Dämliche (Männchen) mit viel Geld, um angenehm leben zu können.“

Das wäre doch genau so gut, wie jene bezogenen, gestraubten Anzeigen.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

17

Nachdruck verboten.

Georg Göldner streckte ihm beide Hände entgegen. „Mein guter alter Hermann, es braucht gar nicht vieler Worte. Da bin ich — und da bist du! Worin kann ich dir helfen? Was kann ich für dich tun?“

„Aufklärung kannst du mir geben, Georg. Und darum bin ich zu dir gekommen. Wollte Gott, ich hätte es schon eher getan, dann wäre mir vielleicht vieles erspart geblieben.“

„Und uns auch“, sagte Georg Göldner. „Aber es hat keinen Zweck, Vergangenen nachzutraumern! Was geschehen ist — ist geschehen! Wir sind doch Männer, alter Freund, und müssen sehen, es für die Zukunft in Ordnung zu bringen.“

„Georg“, fuhr nun Hermann Stenzel fort, „ich muß wissen, was in Wahrheit sich zwischen meiner Frau und euch hier begeben hat. Bis jetzt habe ich Jennys Erzählungen unbedingt geglaubt. Heute aber —“ Er stockte. Sollte er vor dem Freunde die schwerste Schande ausbreiten, die ihm angetan wurde? Nein, das war nicht nötig. „Heute also habe ich eine Entdeckung gemacht, die mich an Jennys Ehrlichkeit zweifeln läßt. Ich habe gegrübelt und gegrübelt, und plötzlich schien es mir, als wäre auch in jener Nacht, ehe Jenny zu mir floh, alles nicht so gewesen, wie sie gesagt. Ist es wirklich Wahrheit, daß dein Schwiegerjohn Walter Ewerth Jenny in jener Nacht überfallen hat, und daß ihr dazwischengekommen wäret, um sie vor dem Schlimmsten zu retten?“

„Nein, Hermann, so war es nicht. Und hättest du nur damals, als du deine Verlobung mit Jenny meiner Frau mitteiltest, Liesbeth zu Worte kommen lassen, vielleicht wäre es dann zu dieser Heirat mit Jenny überhaupt nicht gekommen. Es ist eine lange Geschichte, Hermann, die ich dir erzählen muß. Sie ist traurig und bitter für uns alle. Du mußt mir dein Manneswort geben, daß niemand etwas davon erfährt.“

„Ich gebe es dir!“ Die Hände der beiden Männer legten sich für einen Augenblick fest ineinander. Dann begann Georg Göldner:

„Du weißt, Hermann, daß Jenny das einzige Kind meines verstorbenen Vaters ist. Ich bin mit diesem Vetter in meiner Jugendzeit sehr befreundet gewesen. Dann kamen wir auseinander. Er heiratete eine Frau, die in jeder Hinsicht weit unter ihm stand und einen schlechten Ruf in meiner Heimat hatte. Sie muß ihm wohl den Kopf verdreht haben, denn sie war hinreichend schön. Jenny ist ihr Ebenbild. Nach ein paar Jahren ging diese Frau auf und davon, ließ meinen Vetter mit der kleinen Jenny allein und in bedrängten Verhältnissen zurück. Das hat wohl dem ohnehin widerstandsfähigen Manne den letzten Stoß gegeben. Er kränkelte, konnte seinem Geschäft nicht mehr nachgehen, geriet immer mehr in Schwierigkeiten, und schließlich machte er seinem Leben ein Ende. Jenny war damals siebzehn Jahre alt. Am Tage seines Todes erreichte mich ein Brief von ihm, der seine letzte Bitte enthielt, ich sollte Jenny zu mir nehmen.“

„Ich war über diese Bitte ehrlich erschrocken. Mein Vetter war ein ziemlich haltloser Mensch gewesen. Seine Frau ein minderwertiger Charakter. Was konnte das Kind dann Gutes geerbt haben? Dennoch besann ich mich keinen Augenblick, die letzte Bitte des Unglücklichen zu erfüllen. Und meine gute Frau war ganz meiner Meinung.“

„Es ist Menschenpflicht und Verwandtenpflicht“, sagte sie, „das Mädchen nicht schußlos in der Welt zu lassen. Gerade wenn sie von der Mutter her vielleicht kein gutes Erbe übernommen hat, muß sie den Schutz eines ordentlichen Hauses haben. Vielleicht wird dann ein ordentlicher und tüchtiger Mensch aus ihr.“

So nahmen wir denn Jenny bei uns auf. Aber trotz aller Liebe und Fürsorge gelang es uns nicht, einen Menschen nach unserem Sinne aus ihr zu machen. Sie war von Anfang an verspielt, puffsüchtig, kolett und verlogen. Oft habe ich meiner Frau gesagt: Wir wollen sie wieder aus dem Hause geben — wir können sie ja unterstützen; aber sie paßt nicht zu uns. Sie ist anders und wird sich niemals ändern. Dann brachten wir es aber nicht übers Herz. Wir sahen ja, wie Jennys Schönheit die Männer alle heranzog. Solange wir sie hier im Hause hatten, war noch eine gewisse Kontrolle möglich. Würde sie allein in der Welt sein, vielleicht würde sie das Schicksal ihrer Mutter teilen. Hätten wir gewußt, was dann kam, dann freilich hätten wir nicht gezögert. Als Elses Verlobter, Walter Ewerth, aus Westdeutschland hierher verfezt wurde und Jenny sah, begann das Unglück.“

„Aber doch Walter Ewerth?“ warf Hermann Stenzel dazwischen. „Darin hat mich Jenny also nicht belogen?“

„Das der Tatsache nicht, aber wie sie die Tatsache zu-

sammengestellt hat, da scheint mehr Lüge als Wahrheit zu sein. Wahr ist, daß vom ersten Tage an Jenny versuchte, Walter für sich zu gewinnen. Sie kokettierte mit ihm, sie drängte sich zwischen ihn und Else. Es gelang ihr, den sonst so ruhigen, ordentlichen Menschen vollständig zu verwirren. Sie versprach ihm, daß sie mit ihm fliehen wollte, ihn heiraten. Ja, sie belam ihn so weit, daß er wirklich alles vergessen wollte, was Ehre und Pflicht von ihm verlangten. Ich habe erst nachträglich in jener Nacht, da ich Jenny aus dem Hause wies, erfahren, wie weit die Dinge gediehen waren. Weißt du, wessen sie fähig war? Am Tage, ehe sie in dein Haus floh, besuchte sie Walter auf der Kreisparlatte. Sie kam nach Dienstschluss unerwartet, wollte ihn bestimmen, mit ihr auf und davon zu gehen. Ein Telefongespräch rief Walter für längere Zeit aus dem Zimmer. Nichts ahnend ging er. Er hatte gerade eine größere Summe Geldes für eine Ueberweisung an eine Kundin zurechtgelegt. Als er wiederkam, war das Geld verschwunden — und Jenny auch. Der arme Junge war wie von Sinnen; er wußte nicht, was beginnen. Sollte er Jenny des Diebstahls bezichtigen, dann mußte er zugeben, daß sie ihn besucht hatte. Und da sie keinerlei Grund zu diesem Besuch hatte, so mußten Else und ich uns das Notwendige dazu denken. Obnehin hatte es zwischen Else und Walter Jennys wegen schon heftige Auftritte gegeben. Zeigte er Jenny nicht an, nun, so galt er als der Dieb und mußte für die ungeheure Summe von dreißigtausend Mark auskommen. Es müssen schreckliche Stunden für ihn gewesen sein. Und er hatte keinen Menschen, mit dem er darüber sprechen konnte.“

Wir waren an dem Abend mit Else beim Pastor gewesen und erwarteten auch Walter. Er telephonierte ab, er hätte noch sehr viel zu tun. Wir glaubten es, bis wir etwas vorzeitig — denn ich fühlte mich an diesem Tage nicht recht wohl — nach Hause kamen.“

Es war Licht in Jennys Zimmer. Wir hörten laute Stimmen und eilten hinauf. Da saßen wir, wie Walter mit Jenny rang. Zuerst glaubten wir selbst an dies Furchterliche, was Jenny dir erzählt hat. Aber als Walter uns sah, brach er zusammen, und im Beisein von Jenny beichtete er uns alles. Sie stand dabei, leichenblau, wie gelähmt. Sie hatte kein Wort der Ausrede. Das Schuldbewußtsein stand ihr auf die Stirn geschrieben.“

„Ich forderte mit harten Worten das Geld von ihr zurück. Aber es war nicht mehr bei ihr. Sie hatte es noch am selben Abend irgendwohin gebracht. Und ich sah, ich würde es ohne Gewalt nicht von ihr wieder herausbekommen. Einen Augenblick überlegte ich, ob ich die Polizei rufen sollte. Aber sofort verwarf ich diesen Gedanken wieder. Diese Schande konnte ich weder Else, noch uns antun. Ueberdies tat mir auch Walter leid. Seine Neue war so ehrlich und das, was Jenny getan, eine schreckliche Strafe für ihn. Ich konnte nicht erbarmungslos gegen ihn sein.“

Jenny wies ich aus dem Hause. Für Walter nahm ich eine Hypothek auf mein Grundstück auf. Damals belam man ja noch leicht Hypotheken. Jenny floh zu dir. Am nächsten Tage kamst du, liebest Liesbeth gar nicht zu Worte kommen und erklärtest deine bevorstehende Verlobung mit Jenny. Konnte da Liesbeth noch irgend etwas sagen? Damals hättest du ihr vielleicht nicht geglaubt.“

„Nein, vermutlich nicht, Georg; ich war ja wie blind und vollkommen in Jennys Bann.“

„Das haben wir uns gedacht. Wir kennen ja Jennys Einfluß auf Männer. Darum haben wir auch nicht mehr versucht, dir die Augen zu öffnen. Aber daß nach alledem jede Beziehung zwischen dir und uns aus sein mußte, war uns klar. Leicht ist es uns nicht geworden, alter Freund, das kannst du uns glauben. Hat uns doch kein Mensch in der Verwandtschaft so nahe gestanden wie du. Aber ein Haus, in dem Jenny die Herrin war, das konnten wir nicht mehr betreten.“

Und nun schwieg Göldner und ließ seinem alten Freunde Zeit, sich zu fassen. Der saß mit geschlossenen Augen in seinem Lehnstuhl, hatte die Hand vor das Gesicht gelegt. So saß er lange bewegungslos da. Georg Göldner wagte nicht, ihn zu stören. Endlich ließ Stenzel die Hände sinken.

„Ich danke dir, Georg!“ Seine Stimme war unendlich müde und erloschen. „Nun weiß ich wenigstens, woran ich bin. Daß ein Mensch so lügen kann wie Jenny, so mit dieser glatten Selbstverständlichkeit, es ist nicht vorstellbar, und doch muß man es glauben. Wer weiß, was sie mir noch alles vorerzählt hat! Aber mein Leben ist so oder so verpfuscht, darauf kommt es nicht mehr an. Jetzt muß ich nur sehen, was mit meiner Junge wird. Vielleicht hat Jenny in dieser Sache auch ihre Hand im Spiele.“

„In welcher Sache, Hermann?“

„Ach“, sagte Hermann Stenzel müde, „bei der Verlobung Jennys mit Widow.“

Georg Göldner fuhr auf.

„Deine Junge mit Widow verlobt?“

„Ja, Jenny sagte es mir, daß Widow sich um Junge bewerbe. Und Junge hat mir das bestätigt. Aber weißt du, Georg, einen sehr glücklichen Eindruck machte sie mir gerade dabei. Es war mir, als wäre sie durch irgendwelche schweren Dinge zu einer Uebereilung getrieben worden.“

Georg Göldner stand auf. Erregt ging er im Zimmer hin und her. Endlich blieb er vor seinem alten Freunde stehen:

„Ich glaube, Hermann, auch da droht ein Unglück durch Jennys Falschheit. Jetzt nach unserer Aussprache kann ich es dir ja sagen: Mein Junge, der Wilhelm, hat mir gestanden, daß er deine Junge liebt. Und daß er sich wieder geliebt glaubt.“

„Aber das ist doch nicht möglich? Wie kann er glauben, von Junge geliebt zu werden, wenn sie sich doch mit einem anderen verlobt.“

„Da ist ja eben wieder jener Widerspruch, Hermann, Wilhelm sagte nicht nur, daß er an Jennys Gegenliebe glaubt, sondern er sagte noch etwas anderes —“

Georg Göldner erzählte in gedrängten Worten, was ihm Wilhelm von seiner Unterredung mit Junge mitgeteilt:

„Junge warf Wilhelm in heftigen Worten vor, daß er Jenny geliebt habe und vielleicht noch liebe. Daß die Verlobung mit ihr nur ein Versuch Wilhelms wäre, wieder in Beziehungen zu euch und dazu zu Jenny zu kommen. Dann kam Widow dazwischen, und Junge erklärte Wilhelm Widow wäre ihr Verlobter. Daraufhin blieb Wilhelm nichts anderes übrig, als zu gehen.“

Hermann Stenzel stand auf. Sein Gesicht war so verändert, daß Georg Göldner erschrak. Er war geradezu unheimlich vor Zorn.

Stumm ging er zur Tür.

„Was willst du tun?“ fragte Georg Göldner beunruhigt.

„Nach Hause zu ihr, zu dieser Frau“, kam es heiser von seinen Lippen. „Nun ist es genug. Nun rechne ich ab. Und deinem Jungen sage, er soll morgen kommen — morgen, wenn ich ruhiger bin. Ihm ins Gesicht soll sie die Verleumdung noch einmal wiederholen. Ihm und Junge ins Gesicht. Wir wollen sehen, ob sie es dann noch einmal wagt. Ich bin unglücklich geworden durch meine Torheit; aber unsere Kinder sollen es nicht werden.“

Und ehe Georg Göldner noch etwas sagen konnte, war Stenzel schon an ihm vorbeigeführt und hinaus.

Georg Göldner stand einen Augenblick betroffen da. Dieser wilde Zorn des sonst immer so beherrschten, gütigen alten Freundes hatte ihn geradezu erschreckt.

Nun riß er den Hut vom Ständer und lief Stenzel nach. Gerade als Hermann Stenzel draußen in sein Auto sprang, war auch Georg Göldner neben ihm.

„Ich lasse dich nicht allein fahren, Hermann, aufgereggt, wie du bist. Wenn du jetzt Jenny gegenübertrittst, könnte es ein Unglück geben.“

„Und wenn es das gibt, würde das auch nichts tun! Mein Leben ist doch verpfuscht. Besser heute zu Ende als morgen. Und um sie wäre es erst recht nicht schade. Bleibe hier, Georg! Laß mich die Abrechnung mit ihr allein führen!“

Geradezu gewaltsam drängte sich Georg Göldner auf den Sitz neben Hermann.

„Auf keinen Fall! Entweder du fährst mit mir oder heute überhaupt nicht mehr.“

Da kurbelte Hermann Stenzel den Wagen an. Stumm fuhren sie in die Nacht hinaus.

Das Haus Göldners lag am einen Ende der stattlichen Dorfstraße, das Gemeindehaus am anderen.

„Was ist denn das?“ sagte Georg Göldner und horchte. Lärm und Geschrei tönten ihm aus der Dunkelheit entgegen. Vor dem Gemeindehause standen dicht gedrängt Menschen. Reden flogen hin und her. Alles sprang auseinander, als die Hupe von Stenzels Wagen erklang. Unbestimmt glaubte Georg Göldner im Scheinwerferlicht einen Augenblick das Gesicht Wilhelms zu sehen, seine Hand, die ihm zuwinkte, zu halten, eine Stimme zu hören, die irgend etwas Angstvolles hinter ihm herrief. Aber schon hatten Nacht und Wind alles verschluckt.

Stenzel fuhr geradezu rasend. Er sprach kein Wort, saß mit scharf zusammengezogenem Gesicht am Steuer.

Da plötzlich — bei der Kreuzung auf dem Wege nach Mangersdorf — wuchsen aus der Dunkelheit zusammengeballte Haufen. Menschenstimmen schrien ihm entgegen. Ein wüßes Pfeifensignal schrillte auf. Taschenlampen bligten auf, dahinter schon die Scheinwerfer von Autos. „Halt, nicht weiterfahren!“ Klang eine rohe Stimme. Ein Mann versuchte aufs Trittbrett zu klettern.

„Wer seid ihr? Seid ihr vielleicht die, die uns die Landgendarmen auf den Hals gehetzt haben? Anhalten!“ Hermann Stenzel wollte schon bremsen.

Aber Georg Göldner sagte scharf: „Weiterfahren! Wir werden uns doch von den Kerlen nichts vorschreiben lassen!“

Schon schälte Stenzel einen neuen Gang ein. Das Auto fauchte vorwärts. Menschen spritzten rechts und links zur Seite, Flüche aus der Dunkelheit. Neues Schreien. Plötzlich machte das Auto ein paar Zickzack-Sprünge, raste gegen einen Chauffeebaum, überschlug sich und begrub die beiden Jugendfreunde unter sich.

### Drittes Kapitel.

Wilhelm Göldner kam kurz nach der Abfahrt seines Vaters zu Hause an.

Im Wohnzimmer war alles dunkel. Nur oben im Schlafzimmer war noch Licht. Gut, daß der Vater eher nach Hause gegangen ist, dachte er bei sich. Es war nur eine falsche Nachricht, daß die Teilnehmer an der Versammlung zum Gemeindehaus ziehen und es stürmen wollten.

(Fortsetzung folgt.)

# VOLK UND ZEIT

## ILLUSTRIERTE SONNTAGSBEILAGE DER „LODZER VOLKSZEITUNG“

Nr. 30 (201)

Sonntag, den 23. Juli 1933

11. Jahrgang

### Der alte Dichter.

Von Jean-Jacques Bernarb.

— „Wollen Sie bitte unterschreiben, meine Herren?“ Der Bezirksbeamte nimmt eine leutselige Miene an und betrachtet seine Besucher. Eben diese Besucher, nämlich ein Vater in Begleitung seiner zwei Zeugen, wollen sich nun ein bißchen aufheitern. Sie geben bald den lässlichen, halb ernstern, halb lächelnden Ausdruck auf, der so einer Zeremonie zukommt, und widmen sich einem geistvolleren Gespräch. Man könnte fast glauben, daß dieser Beamte ihnen mit dem Abfassen der Geburtsurkunde einen großen Dienst erwiesen hat. Sie vergessen ganz, daß das

sein Beruf ist. Es ist übrigens ein liebes Kind, das Neugeborene, und er beglückwünscht sie mit den einem Wort am Schluß.  
„Sehen Sie, meine Herren, dieses Büro ist sehr angenehm. Man sieht hier nur frohe Leute. Es gefällt mir hier weit besser als in der Abteilung für Todesfälle.“  
Indessen haben die drei Herren ihre Unterschrift abgegeben und die Augen kaum davon abwenden können, als ob diese Unterschrift ein Stück ihres Selbst wäre. Sie gehen nun hinaus und, ohne zu sprechen, die Treppen

kleines Mädchen, reich und unbekannt. Bald ist eine Seite fertig.

„Purpurner Engel, reizende Marie...“  
Marie! Nun heißt es, für diesen Vornamen einen edlen Reim zu finden, ja sogar mehrere. In wirren Träumen sieht er schon „den Gott, der uns narrie“ und „Bourparrie“. Der Dichter schwigt. Aber er wird es schon fertig bringen... Zwanzig Franks.

Zwei Tage später liegt das Gedicht, säuberlich abgeschrieben auf einem weißen Bogen und geschmückt mit Arabesken, Blumen, Schmetterlingen und Engelsköpfen, auf dem Bett einer Wöchnerin inmitten einer Fülle von Briefen, die eine weiße Hand matt durchblättert.

„Wozu bringst du mir denn das alles, Alfred? Kataloge, Verse. Ach, sieh mal. Eine Einladung von Du Bois-Lambelle. Da mußt du sofort antworten.“

Das Zimmer ist voll von überflüssigen Dingen. Bonbonkisten liegen zu Füßen von Vasen mit Blumen... Nebenan laßt ein Kindchen. Das ist das Glück.

Und wieder drei Tage später. Dasselbe Zimmer, dieselben Menschen.

„Alfred, Gott diese Unordnung! Man findet sich ja gar nicht mehr zurecht. Schaff mir doch bloß diese vielen Briefe fort! Und dann gib mir bitte die kandierte Nüß, die dein Vater mitgebracht hat. Sie sind gewiß sehr teuer, aber sie sind auch ausgezeichnet.“

Sie nahmen beide eine kandierte Nüß.  
„Ich esse das lieber als Schokolade“, sagt Alfred...  
„Ach Gott, sieh mal: Da ist ja noch das Gedicht für die Kleine. Wir haben gar nicht geantwortet.“  
„Das ist nicht nett. Schide rasch etwas ab!“

„Wieviel denn? Zehn Franks? Ist das genug?“  
„Ja, natürlich. Das ist sogar sehr freigebig. Das erwartet er sicher gar nicht.“

Alfred steckt seine Karte und ein Geldschein in ein Kuvert; dann besucht er den Briefumschlag und die Marke mit seiner Zunge, die von der kandierten Nüß noch ganz zudrig ist. — Der alte Dichter, der zwanzig Franks erwartete, nimmt jedoch auch diese zehn Franks wie ein unerwartetes Glück hin. Es geschieht ja oft genug, daß man ihm gar nichts schickt. Uebrigens hat er alle Taschen voller Hoffnung; in den letzten zwei Tagen sind nämlich viele Kinder geboren. Er hat die Nacht damit zugebracht, die Reize eines kleinen Henri und eines kleinen Gaston zu besingen, und dann noch in gleichlautenden Gedichten zwei kleine Juliettas. Heute morgen sind all diese Kinder ein wenig die seinen. Er liebt sie, wie er morgen andere lieben wird. Er kennt sie; er sieht sie; er wird ganz gerührt und flüstert ihre Namen, als er raschen Schrittes seine Verse zur Post bringt.

Es ist Mai. Und herrliches Wetter. Der Dichter geht durch einen öffentlichen Park. Ammen mit kleinen Kinderwagen plaudern in Gruppen. Wagemutige Babys machen die ersten Schritte mit ihren Beinchen im Kreise. Frisches Kindergeschrei überdönt das dumpfe Rollen der Wagen. Dieser zwitschernde Park ist wie ein großes Mäuschenest. Aber der alte „Dichter für Neugeborene“ geht gleichgültig vorüber. Er hat niemals Kinder wirklich gesehen.

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Gertrud Jolani.)

### 6000 Bräute mit Diplomen.

Die Blumenhochzeit in Charbin — die größte Hochzeit der Welt.

In Charbin, der Hauptstadt der Mandchurei, wird zurzeit eine der kuriossten Feierlichkeiten, die die Welt je gesehen hat, vorbereitet. 6000 Paare werden demnächst durch einen einzigen festlichen Akt getraut.

Die japanische Regierung beschloß vor einem halben Jahr, eine Reihe von Hochschulen für angehende Bräute einzurichten, um die Heranbildung der jungen Mädchen und künftigen Hausfrauen zu beeinflussen. In diesen Kursen, die in jeder größeren Stadt organisiert worden waren, lernte die heiratsfähige weibliche Jugend die Kunst einer vernünftigen Haushaltsführung, die Pflichten einer im Sinne der japanischen Tradition ergebenen Hausmutter, schließlich die Elemente der Kinderpflege. Der eigentliche Zweck dieser neuen Einrichtung war, dem auch bei den Japanerinnen immer mehr fortschreitenden Hang nach westeuropäischem Luxus und amerikanischem Enobismus Schranken zu setzen.

Aus diesen Kursen gingen jetzt 6000 Mädchen zwischen 16 und 20 Jahren hervor und erhielten die staatlichen Atteste über ihre besondere Tauglichkeit zur Familiengründung. Nun sorgt der Staat auch für ihre Verheiratung. In den letzten Monaten sind tausende unverheiratete japanische Beamten in dem neuen, unter japanischem Protektorat stehenden Staat Mandschukuo eingestellt worden, und diese jungen Japaner sehnen sich nach Häuslichkeit, die den Sitten und Gebräuchen ihrer Heimat entspricht. Die japanische Regierung gab also bekannt, daß alle jenen jungen Mädchen, die in den Brautkursen ausgebildet worden seien, sich bei dem Lehrkörper ihrer Schule melden und ihren Wunsch zur Verheiratung mit jungen Japanern, die im Staat Mandschukuo im Dienste stehen, mitteilen sollten.

Mit wenigen Ausnahmen meldeten sich alle 6000 „diplomierten“ Bräute und gleichzeitig auch ebensoviel Bräutigame aus der Mandchurei. Die Wahl war bald getroffen auf Grund der ausgetauschten Photographien, und die Verlobung der 6000 Paare ist bereits vollzogene Tatsache. In den nächsten Wochen überqueren zahlreiche mit Blumen bunt geschmückte Schiffe das japanische Meer und bringen die heiratslustigen jungen Mädchen ans Festland. Dann wird die größte Hochzeit der Welt in Charbin unter großen Feierlichkeiten stattfinden. 6000 junge Paare erhalten gleichzeitig den Segen und reisen dann in ihre neugegründeten Heime.

### Englischer Humor.

„Johnny!“ sagte das Kindermädchen, „du darfst solche Worte nicht mehr sagen!“  
„Warum denn nicht?“ fragte der moderne kleine Jungzurück, „Shaw und Maxwell sagen sie doch auch.“  
„Gut, dann darfst du mit den häßlichen Buben nicht mehr spielen.“

Eine Dame, so dumm wie reich, war eingeladen. Die Unterhaltung beschäftigte sich gerade mit einer vielumstrittenen Persönlichkeit. Sie hörte ein Weibchen geduldsig zu und wandte sich schließlich an ihren Tischherrn: „Wer ist denn dieser Mann, er scheint ja recht amüsant zu sein? Glauben Sie, daß ich ihn mal zu einem meiner Abende einladen kann?“

„Ja, ich fürchte, das wird nicht gut möglich sein, gnädige Frau. Der Mann hat etwas getan, was ihn von der guten Gesellschaft ausschließt.“

„Gott, wie interessant, man darf wohl gar nicht sagen, was er getan hat?“  
„Er ist gestorben.“



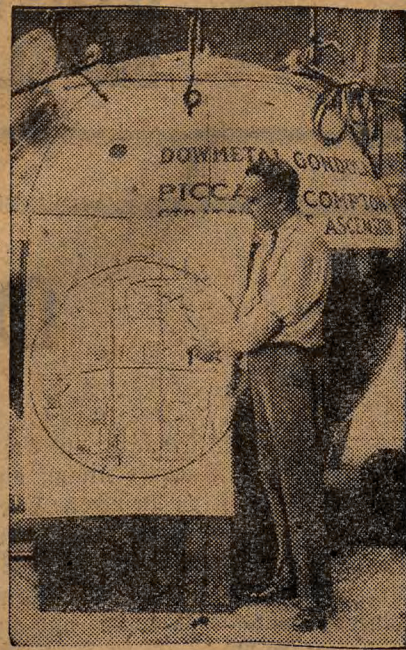
Schnittlein

Schnittlein  
u. M. Waehler  
u. Othegraffen



**Schwänenjagd.** Während werden auf der Themse öffentliche Schwänenjagden veranstaltet, um den Fluß für die Sportregatten reinzumachen. Die Schwäne werden in kleine Buchten getrieben und mit Netzen vom Fluß ab-

gesperrt. Nach den Regatten werden sie wieder freigelassen. Rechts: Der Bruder Prof. Piccards bereitet mit dem Kapitän der Marine Settle einen neuen Stratosphärenflug vor. Das Bild zeigt ihn vor dem Plan seiner Gondel.



Ein Apparat, der genau die Schnelligkeit der Rennflugzeuge feststellt und mit der Genauigkeit bis zu einer hundertstel Sekunde den Start und das Schlussrennen anzeigt.

Links: Sommer am See. Das selbstgebaute Segelschiff wird vom Stadel gelassen.

hinunter; sie machen eine gekünstelte, von ihrer Wichtigkeit sehr durchdrungene Miene, wie Leute, die eben von einer amtlichen Handlung kommen.

Es begegnen ihnen andere Leute, die hinaufgehen. Einer von ihnen will auch zum Geburten-Büro und klopft schüchtern an.

„Herein!“ sagt der Beamte, ohne den Kopf zu wenden.

Ein alter Herr stürzt ins Zimmer, ein alter, sehr armer und sehr höflicher Herr. Er ist schon gebeugt; seine Augen sind ganz hohl; seine Haare lang und grau. Er fragt:

„Verzeihung . . . sind wieder . . . neue Geburten . . . vorrätig?“ — Der Beamte brummt: „Ach so, das ist ja der Dichter . . . Da . . . können Sie ja selbst mal nachsehen.“

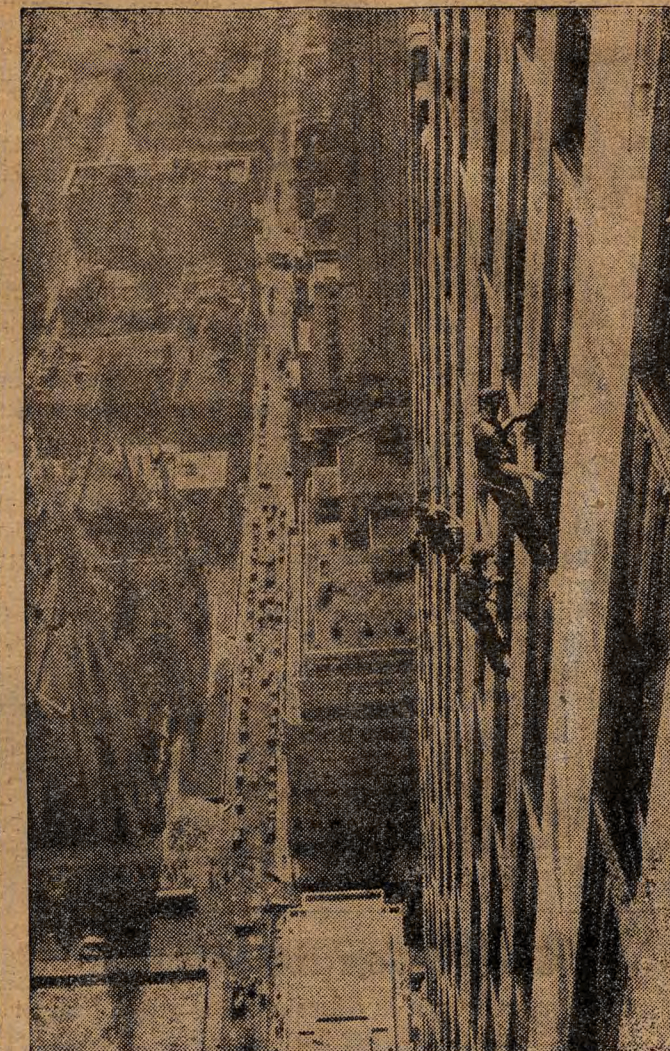
Der alte Mann stürzt sich auf die Liste, wie auf einen guten Happen, an dem er sich nur einen Moment lang erfreuen kann, durchblättert sie hastig, macht sich fieberhaft einige Notizen und legt die Liste wieder sorgfältig auf ihren Platz. Dann zieht er sich mit vielen Dankesbezeugungen zurück.

„Schön! — Auf Wiedersehen, Alter.“

Der Dichter kommt nach Hause; ein Zimmer im siebenten Stock in einem Haus, wo die Mieter des zweiten Stocks schon recht arm sind. Er behält seinen Mantel an; es ist kalt, und Heizung ist ein Luxus. Und wie er so ein Stück Käse und eine Brotkruste herauskramt, — das ist nämlich sein Mittagessen, — sieht er mal seine Notizen durch. Namen von Neugeborenen schimmern vor seinen Augen, reiche Babys, für die er Verse schreiben wird; Verse, die ihm — so Gott will — für einige Tage was zu essen einbringen werden.

„Die haben mir das letzte Mal nichts geschickt . . . bei denen ist es das erste Kind, das werde ich gleich morgen machen, . . . Die da, — ach ja, die haben mir ja schon zwanzig Franken geschickt . . .“

Und bei dem Schimmer dieser schönen Erinnerung, mehr noch als beim Schein der verflackernden Kerze, besingt der alte Dichter, vielleicht zum hundertsten Male, ein



Die Scheibenputzer auf dem 61. Stock des neuen Radio City-Wolkenkrägers in Newyork. Er besitzt an seiner Frontseite 6045 Fenster. Eine Vorstellung von der Höhe des Gebäudes kann man sich machen, wenn man es mit der Höhe der Türme auf der Kathedrale vergleicht.



Wie sich die Zeiten ändern. Mussolini, der in Kürze seinen 50jährigen Geburtstag feiern wird, wurde im Jahre 1915, von der Polizei in Rom verhaftet, weil er die Menge aufhetzte.



Eine Gruppe Mädchen spielt in freier Luft und Sonne am polnischen Strand.



Pflaster. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verunglückten die erste Hilfe und brachte ihn in bedeutlichem Zustande ins Krankenhaus. (a)

### Hunger und Hitze.

In der PilsudkisträÙe 38 wurde gestern die Eugenie Mail (LagiewnickasträÙe 61) plötzlich von einem Schwindel erfaÙt. Sie schlug gegen die Mauer des Hauses und zog sich schwere Kopfverletzungen zu. Ein Arzt stellte Schwäche infolge Hungers fest. — In der LimanowkisträÙe 42 brach der 39jährige Stanislaw Barloga vor Hunger ohnmächtig zusammen. — beide Personen wurden der nächtlichen Krankenanstalt zugeführt. (a)

### Drei Menschen suchen den Tod.

In ihrer Wohnung (GrzyzanasträÙe 1) nahm gestern die 25jährige Jozefa Kaczowska eine Dosis Salzsäure zu sich. Sie wurde in besinnungslosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Die Motive der Tat sind nicht bekannt.

Die obdachlose Cypra Glowinska versuchte gestern, sich das Leben zu nehmen, indem sie ein unbekanntes Gift zu sich nahm. — In der ZelaznastriäÙe 17 trank die dort wohnhafte Agnes Teodorcka Gift. — Auch diese beiden Lebensmüden wurden in ein Krankenhaus gebracht. (a)

### Der Nachtdienst der Apotheken.

A. Danzer, Zajerska 57; W. Groszlowki, 11-go Listopada 15; S. Gorszeks Erben, Pilsudkiego 54; S. Bartoszewski, Piotrkowska 164; R. Rembelski, Andrzejka 25; A. Szymanski, Przewalskiana 75.

## Aus dem Gerichtssaal.

### „Guten Tag, Nefse!“

Am 3. Juni kam der aus dem Dorje Chulanli, Kreis Brzeziny, stammende Ingnunt Furmankiewicz nach Lodz, um hier Einkäufe zu machen. Als er sich am Baluter Ring verschiedene Waren betrachtete, kam plötzlich ein älterer Mann hinzu und begrüÙte ihn als seinen Nefsen, den er herzlich umarmte. Ehe noch der angebliche Nefse wahrte, was los war, war der „Onkel“ wieder weg und mit ihm des jungen Mannes Brieftasche mit 200 Plozy Inhalt. Die Polizei ermittelte als den Dieb den 42jährigen Ladusz Banajal, der gestern vom Stadtgericht 1 Jahr Gefängnis erhielt. (a)

### Der Gefängniswärter als Postbote.

Die Gefängnisbehörden in Posen bemerkten, daÙ einer der Gefangenen sich mit einer gewissen Marie R., die auf freiem FuÙe ist, verständigt und sie dabei unterstützt, wie sie im Gericht auszusagen soll. Es wurde festgestellt, daÙ ein Gefängniswärter die Post besorge. Er wurde von einem Geheimpolizisten verfolgt. Als er sich wieder zu der R. begab, wurde er von dem Polizisten gestellt. Der Wärter wollte die Flucht ergreifen. Zu seinem Unglück verlor er dabei zwei Briefe, die er eben abgeben wollte. Vor dem Gericht verteidigte er sich damit, die Briefe gefunden zu haben. Man schenkte ihm aber keinen Glauben und verurteilte ihn zu 8 Monaten Gefängnis. Er legte Berufung ein, wurde aber vom Appellationsgericht zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. (u)

## Aus dem Reiche.

### Diebstahl nach Arbeitsplan.

#### Krakau und Tarnopol als Verbrecherzentralen.

Dieser Tage gelang es der tschechoslowakischen Polizei, einer weitverzweigten internationalen Bande von Taschendieben auf die Spur zu kommen, die über eine straffe Organisation verfügt. Die Spuren führen nach Krakau und Tarnopol, wo sich die Zentrale der Diebesbande befinden dürfte. Den mehr als 30 „organisierten“ Taschendieben wurde stets ein bestimmter Landesteil zur Bearbeitung zugewiesen. Vorher kaufte die Zentrale Kalender, Almanache usw. des betreffenden Landes an, außerdem wurden die Zeitungen auf das genaueste durchgelesen, um Messen, Jahrmärkte und sonstige Veranstaltungen mit größeren Menschenansammlungen festzustellen. Hieraus wurde ein genauer Plan festgelegt, wonach die Bandenmitglieder in Gruppen zu zwei oder mehr Personen zu arbeiten hatten. Wie die Ermittlungen außerdem ergaben, sind die Mitglieder der Verbrecherbande verpflichtet, einen Anteil an die Diebesbeute an die Zentrale abzuführen. Kleinere Beträge wurden in gewöhnlichen Briefen an verschiedene Deckadressen in Krakau oder Tarnopol gesandt. Die polnischen Sicherheitsbehörden sind von den Feststellungen der tschechoslowakischen Polizei benachrichtigt worden, so daÙ es bald möglich sein dürfte, die Tätigkeit dieser internationalen Verbrecherbande lahmzulegen.

### Der Lowiczter Mörder ist geständig.

#### Ensztein ist ein Zögling eines Lodzger Waisenhauses.

Der in Wloclawek verhaftete Ladusz Ensztein ist wirklich der Lowiczter Lustmörder. Er wurde gestern nach Lowicz gebracht und dem noch lebenden Opfer gegenübergestellt. Die Perzynomna erkannte in ihm mit der größten Sicherheit den Unthul. Es folgte noch eine Gegenüberstellung mit der Otrachomna und Podragomna, die ihn auch sofort erkannten. An den Ort der Ueberfälle gebracht, bekannte er sich ohne weiteres zur Schuld und schilderte haargenau alle Einzelheiten der Taten. Der Mörder wurde wieder zurück nach Wloclawek geschafft, wo er von Psychiatern untersucht werden soll.

Ensztein wurde erst vor zwei Jahren aus einem Lodzger Waisenhause entlassen. Von der Zeit an lebte er vom Betteln. Er war auch schon oft für Landstreicherei verhaftet worden. Wieviel Morde er auf dem Gewissen hat, ist bis jetzt noch nicht genau festzustellen, denn man kann zweifeln, ob er schon alle seine Taten eingestanden hat. Seine Worte: „Wenn mir noch etwas einfallen sollte, das ich vergessen habe, dann will ich es euch sagen“ lassen mutmaßen, daÙ er noch mehr Verbrechen auf dem Gewissen hat. Die weitere Untersuchungen werden von den Gerichtsbehörden geleitet. (u)

### Jedes 5. Kind unehelich!

Dauernd meldet die Statistik der Stadt Krakau dieses anormale Verhältnis. So sind von 277 im Mai geborenen Kinder 56 unehelich.

Im April wurden 48 uneheliche Kinder bei insgesamt 266 Geburten gemeldet.

### Die Bombe auf dem Bauernhof.

Im Dorje Gaggazec bei Warschau wurde vor einigen Tagen auf einem Bauerngehöft eine Fliegerbombe gefunden. Die herbeigerufene Polizei stellte fest, daÙ die Bombe mit einem Zünder versehen war. Sie wurde unter Anwendung aller Vorsichtsmaßnahmen nach Warschau gebracht. Wie die Untersuchung ergab, wurde die Bombe von einem Flugzeug verloren. (u)

### Eine Kuh als Mörder.

Im Dorje Jozefinta ereignete sich dieser Tage ein ungewöhnlicher Unfall. Der 13jährige Sohn des Landwirts Dec hütete die Kühe, als eine derselben scheute und in der Richtung eines Dorfloches davonlief. Kurz davor machte sie eine Wendung und schleuderte den Knaben, der die Kuh am Schwanz ergriffen hatte, in das Dorfloch, wo er ertrank. Der Tod soll durch Herzschlag infolge des Schrecks erfolgt sein.

**Konin.** Ein Mörderhepaar. Im Dorje Zdarz bestand zwischen den Nachbarn Stoiarski und Pilariski seit längerer Zeit ein Streit um ein Stück Broche. Als gestern die Frau Pilarisks allein auf der Hütung war, fingen die Eheleute Antoni und Cecylia Stoiarski mit ihr Zank an. Es kam zu Tätslichkeiten. Die Pilariska wurde so miÙhandelt, daÙ sie den Geist aufgab. Die Mörder flüchteten in den Wald, wo sie aber von der Polizei verhaftet wurden. (a)

**Wielun.** Raub überfall. In der Nähe von Maleszyn wurde in den gestrigen Abendstunden die Bauersfrau Bronislawa Jortowska von einem Banditen bis zur Besinnungslosigkeit geschlagen und beraubt. Bisher fehlt von dem Banditen jede Spur. (a)

**Kalisz.** Kindesmord von Hundenaufgedeckt. Einige Bauern bemerkten vorgestern in der Nähe des Dorjes Milosna Tyniec mehrere Hunde, die ein tiefes Loch herausgegraben hatten. Als sich die Bauern den Hunden näherten, sahen sie, daÙ die Tiere ein Bündel mit einer Kinderleiche zutage gefördert hatten. Die sofort verständigte Polizei ermittelte als die Mutter des Kindes die 19 Jahre alte Mathilde Kurowska aus Milosna. Sie gestand ein, daÙ das Kind erwürgt und verschleiert zu haben. Die „Mutter“ wurde den Gerichtsbehörden übergeben. (u)

**Warschau.** 900 000 Zl. an Licht gespart. Auf Grund der Sparmaßnahmen des Warschauer Magistrats wurden alle elektrischen Lampen durch schwächere ersetzt. Dies gibt eine Ersparnis von 200 000 Plozy. In den Zeiten hoher Konjunktur wurden von der Stadtverwaltung für Straßenbeleuchtung 1,5 Millionen Plozy ausgegeben. Durch Kürzung der Leuchtdauer, Wechsel der Lampen und Verringerung der Leuchtstärke wurden die Ausgaben auf 600 000 Zl. reduziert. (u)

**Posen.** Den Tod des Sohnes verschuldet. Unlängst wurde auf dem katholischen Friedhof in Szamotuhy bei Posen vor einigen Tagen ein 14jähriger Knabe beerdigt, der an einer unbekanntem Krankheit gestorben ist. Kurz nach dem Begräbnis wurde laut, daÙ der eigene Vater des Knaben schuld an dessen Tode sei. Die Leiche wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft ausgegraben und einer Sektion unterzogen. Es wurden auf der Schädeldecke und am Hinterkopf einige blaue Stellen bemerkt, die von Schlägen herstammten. Der Vater, der während der Sektion zugegen war, bekannte sich dazu, der Knaben einige Tage vor dem Tode mit einem Stock über den Kopf geschlagen zu haben. Der Vater wurde verhaftet und gleich vom Friedhof in das Untersuchungsgefängnis gebracht. (u)

**Schwientochlowiz.** Beim Pflücken von Lindenblüten tödlich verunglückt. In Bismardhütte wollte Karl Tlocz die Blüten von dem vor seinem Hause stehenden Lindenbaum pflücken. Er begab sich deshalb auf das Dach, beugte sich aber zu weit vor, so daÙ er das Gleichgewicht verlor und hinabstürzte. Tlocz wurde in das Schwientochlowitzer Krankenhaus gebracht, wo er am Nachmittage an den Verletzungen starb.

**Kattowiz.** Der Tod in der Grube. Gestern abend wurde auf Ohm-Grube der Oberhändler F. Krenckel bei einem Stempelbruch getötet. Der Verunglückte ist 46 Jahre alt und stammt aus ZbawieÙe. Es wurde ihm das Nackgrat gebrochen und die Schädeldecke eingeschlagen. Der Tote hinterläÙt eine Frau und drei Kinder.

## Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

### Proteststreik gegen die Krankenkasse.

Lodz, den 22. Juli 1933.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Wir wenden uns an Sie, den Redakteur einer Arbeiterzeitung, und ersuchen um Veröffentlichung folgender Zeilen:

Seit langem ist der Allgemeinheit der Arbeiter die Tatsache bekannt, daÙ die sich auf Arbeitergeldern stütze Krankenkasse zu nichts weiter als zu einer Futterkrippe für die Bürokratie geworden ist. Zu den vielen Beweisen dafür hat sich jetzt noch ein weiterer hinzugefügt: Der 44jährige Jan Kaminski (Sienkiewicza 18), der mit uns zusammen in der Firma Gordin (Wolczanska 147) arbeitet, hatte seit längerer Zeit heftige Wagenschmerzen, die sich während der Arbeit immer noch verschlimmerten. Er wandte sich an die Krankenkasse, doch schrieb ihn der Arzt nicht frei, obwohl der Kranke nicht arbeiten konnte, was wir, seine Arbeitskollegen, bestätigten. Vorgestern brach Kaminski bei der Arbeit ohnmächtig zusammen. Seine Arbeitskameraden riefen die Rettungsbereitschaft herbei. Empört über das Verhalten des Krankenkassenarztes, veranstalteten wir Arbeiter (36) gestern einen zweistündigen Proteststreik und beschlossen folgende Entschließung:

1. Wir verlangen, daÙ der kranke Kaminski bis zur gänzlichen Gesundung von der Arbeit befreit und daÙ ihm sofort Hilfe gebracht wird;
2. wir fordern eine bessere Behandlung der in der Krankenkasse versicherten Arbeiter;
3. demonstrativ sprechen wir uns gegen die die Arbeiter schädigende Handlungsweise der Krankenkasse aus und fordern die Arbeiter zum solidarischen Kampf um unsere gerechten und gemeinsamen Postulate auf.

Die Arbeiter der Firma Gordin.

## Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

**Gartenfest des „Stella“-Vereins.** Heute veranstaltet der Lodzger Musikverein „Stella“ im schönen schattigen Park „Sielanka“ (Pabianicer Chaussee) ein großes Gartenfest. Das reichhaltige Programm mit Stern- und Scheibenschießen und vielen anderen Darbietungen soll den Gästen für einige Stunden Zerstreuung bieten. Zwei Musikkapellen werden für Unterhaltungs- und Tanzmusik Sorge tragen. Die Besucher der Feste des „Stella“-Vereins wissen, daÙ es dort gemütlich und frohlich zugeht. Wer den heutigen Sonntag im Freien verbringen will, besuche das Gartenfest der „Stellaner“.

## Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

### Alfred Hütsch gestorben.

Gestern verschied nach langer Krankheit unser treues Parteimitglied von Lodz-Süd Alfred Hütsch. Trozdem er in jungen Jahren uns verlassen mußte, hat er es doch verstanden, sich Verdienste für die Sache der deutschen Arbeiterschaft zu erwerben. Ihm sei dafür Anerkennung gezollt, seine Angehörigen mögen darin ihren Trost finden.

**Lodz-Nord.** Frauensektion. Heute, Sonntag, 3 Uhr nachm., soll die bereits für vergangenen Sonntag in Aussicht genommene photographische Aufnahme der Frauengruppe stattfinden. Die Mitglieder versammeln sich zu diesem Zweck pünktlich um 3 Uhr nachm. im Parteilokale, Reiterstr. 13. Zu dem anschließenden Beisammensein bei Kasse und Kuchen sind auch die Männer und Kinder der Mitglieder herzlich eingeladen. Für die Kinder sind besondere Spiele vorgesehen.

### U.U.S.

**Achtung, Lagenkassierer!** Der Sterbefall 39, Alfred Niereisel (Kind) läuft als Freigabe, Fall 40, Pauline Jech (Mitglied) — 2 Plozy einzukassieren.



Eine japanische Bäuerin, die ihre vier Kinder in einem Bottich auf dem Kopf mit sich herumträgt.

Radio-Stimme.

Sonntag, den 23. Juli.

Polen.

Radz (233,8 M.). 12.15 Sinfoniekonzert, 14 Vortrag, 15.05 Volkstümliche Musik, 16 Jugendstunde, 16.15 Kinderstunde, 17.15 Konzert, 18.40 Verschiedenes, 19 Hörspiel: „Ballade“, 20 Konzert, 21 Bunter Abend, 22 Tanzmusik, 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.). 11.30 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 16.30 Musik am Nachmittag, 18.40 Heitere Balladen, 20.10 Volkstümliches Konzert, 23 Tanzmusik. Königs wusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.). 11.30 Zur Unterhaltung, 13.05 Mittagskonzert, 14.20 Schallplatten, 15.25 Neue Klavier-Musik, 16.30 Unterhaltungskonzert, 18.25 Altheutsche Liebeslieder, 21.50 Tanzmusik. Langenberg (635 kHz, 472,4 M.). 11 Schallplatten, 12 Grenzland-Rundgebung, 13 Mittagskonzert, 15.10 Woher stammen Europas Nationalhymnen? 16.45 Nachmittagskonzert, 18 Ernst und heiter — und so weiter, 20.15 „Arno Ueberbrett“, Kleinkunst aus alter Zeit, 21.10 Unterhaltungskonzert, 22.45 Tanzmusik. Wien (581 kHz, 517 M.). 11.30 Sinfoniekonzert, 12.45 Unterhaltungskonzert, 15.30 Kammermusik, 17 Nachmittagskonzert, 19.40 Lieder, 20.15 Hörspiel: „Die Liebeschance“, 22 Abendkonzert. Prag (617 kHz, 487 M.). 11 Promenadenkonzert, 12.05 Orchesterkonzert, 16 Konzert, 17.45 Schallplatten, 20.05 Promenadenkonzert, 21.0 Sinfoniekonzert, 22.20 Schrammelmusik.

Montag, den 24. Juli.

Polen.

Radz (233,8 M.). 12.05, 12.35 und 14.55 Schallplatten, 16 Populäres Konzert, 17.15 Sinfoniekonzert, 18.35 Klaviermusik, 19.20

Verschiedenes, 20 Schallplatten, 20.30 Operette: „No, no, Nanette“.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.). 11.45 Schloßkonzert, 13 Schallplatten, 16 Alte Arien, 16.30 Gartenkonzert, 18 Italienisches Liebespiel, 20.10 Schwebelieder, 20.35 Musik am Abend, 22.30 Tanzmusik. Königs wusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.). 12.05 Schallplatten, 14 Schallplatten, 16 Unterhaltungskonzert, 17.35 Musik unserer Zeit, 20.05 Orchesterkonzert, 21.05 Tageszeiten der Liebe, 23 Nachtmusik. Langenberg (635 kHz, 472,4 M.). 11 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13 Mittagskonzert, 16.30 Nachmittagskonzert, 18.10 Volksmusik, 20.15 Abschiedskonzert, 22.30 Alte Musik. Wien (581 kHz, 517 M.). 11.30 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13.10 Mittagskonzert, 15.55 Schallplatten, 17.25 Konzert, 19 Lieder, 19.25 Unterhaltungskonzert, 21.45 Schallplatten. Prag (617 kHz, 487 M.). 11 Tschechische Tanzlieder, 12.05 Schallplatten, 12.30 Unterhaltungsmusik, 13.40 Schallplatten, 14.50 Orchestermusik, 17.50 Schallplatten, 18.10 Schallplatten, 19.10 Schrammelmusik, 19.40 Klaviermusik, 20.20 Alte Tschechische Violinmusik, 21.15 Oper: „Die verkaufte Braut“

Die Frau mit dem halbierten Gehirn.

Auf dem alljährlich tagenden Nerzte-Kongreß der Vereinigten Staaten hielt Dr. W. James Gardiner, ein noch junger Chirurg an dem berühmten Cleveland-Krankenhaus, einen Aufsehen erregenden Vortrag über eine ganz ungewöhnliche Operation, die er vor 22 Monaten ausgeführt hat und die einen geradezu verblüffenden Erfolg der modernen Chirurgie bedeutet.

Eine 30jährige Frau war mit einem rechtsseitigen Gehirntumor eingeliefert worden. Sie wurde von Dr. Gardiner operiert, der ihr nach Aufweilung der Schädeldecke zugleich mit dem wuchernden Gewächs die ganze rechte Gehirnhälfte entfernen mußte.

Die Operation verlief glatt; doch besträubten die Nerzte, daß die Gehirnfunktionen der Patientin arg verstimmt sein würden, wie dies bei derartigen Operationen bisher stets der Fall war. Dr. Gardiner legte aber jetzt die übereinstimmenden Gutachten aller behandelnden Nerzte vor, daß die Operierte trotz ihrem halben Gehirn durchaus im Vollbesitz ihrer geistigen Fähigkeiten sei. Mit der Vorführung zahlreicher Fotos und Filmstreifen wurde die Geschichte dieses merkwürdigen Falles und ihre Entwicklung illustriert.

Dr. Gardiner führte in seinem Vortrag unter anderem aus:

„Wir haben diese Frau am 17. Mai d. Jz. zum letztenmal untersucht. Sie zeigte sich glücklich und voller Zuversicht. Sie war uns über alle Maßen dankbar für die Operation, die wir an ihr vorgenommen hatten und mittelst der wir sie von ihrem Gehirntumor befreien konnten. Ihre gesamte Gehirntätigkeit funktioniert tadellos. Während der Zeit ihres Heilungsprozesses beschäftigte sie sich vornehmlich und gern mit Lesen und Schreiben. Nur am linken Arm und Bein, überhaupt an der ganzen linken Körperhälfte ist eine leichte Anomalie festzustellen. Sie hat auf dieser Seite nur ein ganz reduziertes Gefühl. Weder Nadelstiche noch Temperaturunterschiede kann sie auf der linken Körperseite, vom Hals abwärts, wahrnehmen.“

Ortsgruppe Chojny der D. S. U. P.

Am heutigen Sonntag, um 10 Uhr vormittags, findet im Parteilokal, Rybia 36, eine

Mitgliederversammlung

statt, in welcher ein Genosse einen Vortrag über die Zustände in Deutschland halten wird. Es dürfte jedes Parteimitglied interessieren, die Wahrheit über die Herrschaft der Nationalsozialisten zu hören. Der Vorstand der Ortsgruppe Chojny.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 15. Mai.

Fabrikbahnhof

Abfahrt nach:

Table with 2 columns: Abfahrt nach (Koloszki) and Abfahrt nach (Koloszki). Lists train times to destinations like Tschenschow, Warschau, Krakau, etc.

Ankunft aus:

Table with 2 columns: Ankunft aus (Koloszki) and Ankunft aus (Koloszki). Lists arrival times from destinations like Warschau, Krakau, etc.

Kalischer Bahnhof

Abfahrt nach:

Table with 2 columns: Abfahrt nach (Koloszki) and Abfahrt nach (Koloszki). Lists train times to destinations like Widzew, Ostrowo, Warschau, etc.

Ankunft aus:

Table with 2 columns: Ankunft aus (Koloszki) and Ankunft aus (Koloszki). Lists arrival times from destinations like Posen, Widzew, Warschau, etc.

Günstige Gelegenheit!

Bläke und ein gemauertes Haus im Dorfe Dombrowa bei Lodz zu verkaufen. — Näheres Dombrowa 13 bei Lewe. Freitags und Sonnabends von 4-7 Uhr und Sonntags den ganzen Tag.

Deutsche Genossenschaftsbank

Lodz, Al. Kosciuszki 47, in Polen, A.-G. Lodz, Al. Kosciuszki 47, Tel. 197-94.

empfehltsich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Zahnärztliches Kabinett

Glowno 51 Zondowka Tel. 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Anfertigung Zahn zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kostenlose Beratung.

Zahn-Klinik

Zahnarzt H. PRUSS Piotrowska 142

Dr. J. NADEL

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe wohnt jetzt Andrzeja 4, Tel. 228-92 Empfängt von 3-5 und von 7-8 Uhr abends

Dr. med. Heller

Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten umgezogen nach der Traugotta 8 Empf. bis 10 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag v. 12-2 für Frauen besonderes Wartezimmer für Unbemittelte — Holnikalkedon

Dr. Klinger

Spezialarzt für venerische, Haut- u. Haarkrankheiten (Beratung in Sexualfragen) Andrzeja 2, Tel. 132-28 Empfängt von 9-11 früh und von 6-8 Uhr abends Sonntags und an Feiertagen von 10-12 Uhr

Dr. ST. PRAPORT

Gynäkolog - Urolog Frauen- und Hautkrankheiten ist zurückgekehrt und empfängt von 2-5 und 7-8 Uhr Gdanfkastraße 93 / Tel. 208-95

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute um 8.30 Uhr „Schatten“ mit Malicka und Sawan Sommer-Theater: Heute 9 Uhr „Ist etwas zu verzollen?“ Capitol: Tommy Boy Casino: Eine Nacht an der Riviera Grand-Kino: Kriss Luna: Die Liebe der schönen Wally Palace: Wo die Liebe aufhört Corso: I. Dr. Frankenstein, II. Liebeskommando Metro u. Adria: Die Rache der Fledermaus Przewisionie: Die blaue Rhapsodie Rakleta: Die Ueberflüssige

# Sport-Turnen-Spiel

## 2000-Km.-Fahrt durch Deutschland.

Im Rahmen der 2000-Kilometerfahrt durch Deutschland erreichten die ersten Teilnehmer um 17.50 Uhr die Reichshauptstadt, also schon 10 Minuten früher als planmäßig angenommen wurde. Es waren insgesamt 9 Sportmotorräder, von denen als erster der Polizist Meyer auf BMW erschien. In kurzen Zeitabständen folgten die übrigen, darunter auch die bekannten DKW-Fahrer Müller, W. Winkler und Geiß. Die ersten Wagenfahrer erreichten die Klaus mit nicht weniger als 3 Stunden Zeitvorsprung. Es waren dies die Fahrer der Autounion, und zwar Meiser, dann Trägner und Krenzkyki. Zahlreiche Motorsportfreunde hatten sich längs der ganzen Klaus eingefunden.

München, 22. Juli. Etwa 27 Kilometer hinter Weidenburg erlitt Manfred v. Brauchitsch einen bedauerlichen Unfall, der sein Ausscheiden zur Folge hatte. In voller Fahrt löste sich in der Nähe der Ortschaft Roth ein Rad seines Mercedes, überschlug sich zweimal, doch kam er die Insassen mit dem Schrecken davon.

## Sakoch (Wien) besiegt die Warschauer Auswahlmannschaft 2:1.

Auf dem Platz der Warschauer Legja wurde gestern das erste Spiel der Wiener Fußballmannschaft Sakoch in Polen ausgetragen. Die Wiener traten gegen die Warschauer Fußball-Auswahlmannschaft an und siegten nach sehr spannendem und hochwertigem Spiel 2:1 (1:0).

In der ersten Halbzeit waren die Wiener tonangebend und erlangten die Führung durch Häusler. In der zweiten Halbzeit vergrößerten die Wiener ihren Vorsprung durch Mauer in der 9. Minute auf 2:0. Die Warschauer sangen jetzt an zu drücken, das Zusammenspiel wird flüssiger, und der Wiener Tormann muß öfters einschreiten. Erst in der 22. Minute gelingt es Nawrot (Legja), den ersten Treffer für die Warschauer zu erringen. In der weiteren Spielphase sind die Warschauer weiterhin tonangebend, jedoch der ziffernmäßige Erfolg bleibt aus, so daß bei 2:1 für Sakoch das interessante Spiel abgepfiffen wird. b. m.

## Deutschland hat sich für den Davispokal 1934 qualifiziert.

Mit dem am Sonnabend ausgetragenen Doppelspiel des Davispokaltrofens Deutschland — Irland in Dublin gewann Deutschland das dritte und damit siegbringende Treffen. v. Cramm und Nourny schlugen Mc Guire und Mc Beagh 5:7, 6:2, 6:3, 6:4. Deutschland hat sich damit schon für den Davispokal 1934 qualifiziert.

## Nurmi wird Profi.

Aus Helsingfors kommt die Nachricht, daß Nurmi jetzt entschlossen ist, Profi zu werden. Schon vor einiger Zeit

hatte er Verhandlungen mit dem französischen Klub Ladoumègues, der aber seine Forderung von 50 000 Kronen als Garantiesumme ablehnte. Nunmehr ist eine Einigung zum September perfekt geworden. Nurmis Abschiedsstart als Amateur wird ein Zweikampf gegen den Weltrekordehalter Lethinen-Finnland sein. Im Zusammenhang mit diesem Zweikampf wird ein internationales Leichtathletikmeeting in Helsingfors veranstaltet. Der Kampf wird nach Nurmis Wunsch über 5000 Meter, die Spezialstrecke Lethinens, gehen.

## Wettlauf über 1800 Kilometer.

Der bekannte ungarische Marathonläufer Lobas will einen Wettlauf von Budapest nach Lodon arrangieren. Die Strecke beträgt ungefähr 1800 Kilometer, die nach dem Stafettensystem, wobei jeder Läufer die klassische Marathonstrecke von 42,2 Kilometern zu bestreiten hat, bewältigt werden soll.

## Carnera kämpft gegen ein Känguruh.

Der Weltmeister aller Boxer Carnera befindet sich gegenwärtig in einer sehr schwierigen finanziellen Lage. Darum hat er sich entschlossen, das Angebot eines New Yorker Zirkusses, gegen ein Känguruh zu boxen, anzunehmen. Sein vierbeiniger Gegner ist aber keinesfalls ein Laie der Boxkunst. Das Känguruh hat ein sorgfältiges Training hinter sich und soll schon manch eine Vorgreife c. o. geschlagen haben.

## Mattabiade in Tschernowik verboten.

Nach dem Muster der letzten Mattabiade in Salopane, wollte der Weltverband Mattabi seine diesjährige Mattabi-

biade in Tschernowik veranstalten. Wie wir erfahren, hat die rumänische Regierung die Veranstaltung der Mattabiade auf rumänischem Boden verboten. Als Begründung wird die Befürchtung von Ausschreitungen gegen die Veranstalter angegeben.



## Prachtleistungen amerikanischer Leichtathleten in Europa.

Morris - Amerika (ganz rechts) nach seinem Siege mit Albrecht - Norwegen (Mitte) und Peterson - Schweden (links).

Die amerikanischen Leichtathleten haben bereits bei einem großen Sportfest in Stockholm gegen die besten Skandinavier ihr großes Können unter Beweis gestellt. So konnte im 110-Meter-Hürdenlauf Morris in 14,7 Sekunden Albrecht-Norwegen (Zweiter) und Peterson-Schweden (Dritter) schlagen.

# Flughochsaison.

## Ozeanflüge sind heute an der Tagesordnung.

London, 22. Juli. Flieger und Fliegerin Molison sind vom Flugplatz Stag Lane zunächst nach Pendine Sandi (an der Westküste Englands) gestartet, wo sie Betriebsstoff auffüllen werden, um noch vor Mittag den Ozeanflug nach Newyork anzutreten.

Dakar (Afrika), 22. Juli. Vom deutschen Flieger Birhjaft, der den südatlantischen Ozean in Richtung Pernambuco überqueren sollte, liegt bisher keine Nachricht vor.

Halifax, 22. Juli. Das amerikanische Fliegerschiff Lindbergh, das nach Grönland gestartet war, wurde durch Nebel zur Umkehr gezwungen und mußte in Sopedale (Labrador) notlanden.

Fairbanks, 22. Juli. Der Weltflieger Post

startete um 5,40 Uhr mitteleuropäischer Zeit nach Edmonton in Kanada, von wo er sofort nach Newyork weiterfliegen will.

## Großer Warenhausbrand.

Aus Buenos Aires wird berichtet: In den Warenhäusern von Molinos Harineros Company in Rio Plata ist ein Großfeuer ausgebrochen. Man befürchtet, daß sie völlig zerstört werden.

Verlags-Gesellschaft „Volkspreße“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: „Prasa“ Lodz, Petrikauer Straße 101

# Blinder Eifer.

In einer der letzten Nummern der „Freien Presse“ erschien in der Rubrik „Von Woche zu Woche“ folgende Blöße:

Als ein norwegisches Blatt den Vorschlag machte, dem deutschen Reichspräsidenten Hindenburg den Friedensnobelpreis zu verleihen, da schrieb die polnische Presse, daß das ein schlechter Witz der schon völlig verdrehten Welt sei.

Nunmehr meldet die sowjetrussische Presse, daß der russische Außenkommissar Litwinow für den Friedensnobelpreis in Vorschlag gebracht worden sei. Dieselben polnischen Blätter, die die Idee der Verleihung des Friedensnobelpreises an Hindenburg als Wahnwitz bezeichneten, beten die sowjetrussische Meldung ohne jeden Vorbehalt nach. Sie halten es also für durchaus richtig, daß einer der Machthaber desjenigen Landes, für dessen unglückliche Bevölkerung der Krieg seit nunmehr fast zwei Jahrzehnten nicht aufgehört hat, mit dem Friedenspreis ausgezeichnet werden soll!

... Spotten ihrer selbst und wissen nicht wie!

Nur blinde Anbetung eines sogenannten von der patriotischen Legende gefeierten Helden konnte dem Verfasser diese Worte inspiriert haben. Ist hier nicht ein „schlechter Witz“ mit einem noch viel schlechteren beantwortet worden? Es ist doch zu natürlich, daß es als schlechter Witz gedeutet werden konnte, wenn das norwegische Blatt einen Anführer in dem großen Massenmorden als Kandidaten für den Nobelfriedenspreis vorgeschlagen hat. Vielleicht sollte es auch gar kein Witz sein, sondern eine den Ernst in sich bergende Ironie. Wenn Nobel, der an seiner teuflischen Erfindung Milliarden verdient und dann von diesem Blutgeld einen Friedenspreis gestiftet hat, so mutet das auch wie ein schlechter Witz an, ungeachtet dessen, wie ernst es Nobel gemeint haben soll. Warum soll Hindenburg, der von der Erfindung Nobels sowie von denen seiner Epigonen einen solch ausgiebigen Gebrauch gemacht hat, nicht auch von Herrn Nobel ge-

stifteten Preis empfangen? Der eine macht die verbrecherische Erfindung und stiftet dann einen „Friedens“-Preis, der andere, der mit dieser Erfindung das Verbrechen ausführt und dafür mit Orden dekoriert wird, wird von dem norwegischen Blatt als legitimer Empfänger dieses Preises vorgeschlagen. Steht nicht in dieser Logik eine köstliche ernste Ironie auf unsere heutige gerühmte Kultur? Das Wort Verbrechen in Verbindung mit Hindenburg zu gebrauchen, dürfte die „Freie Presse“ in Harnisch versetzen. Die „Freie Presse“ legt aber, wie allgemein bekannt, einen sehr großen Wert auf kirchliche Autoritäten. Von vielen mögen nur zwei angeführt werden: Erzbischof Söderblom jagte auf der Weltkirchenkonferenz in Prag: „Jeder, der zum Kriege rüstet, ist Urheber von Blutvergießen. Er schlägt dem Gekreuzigten das Haupt ab.“ Der dänische Pfarrer Swalmoe Thomsen erklärte, daß Teilnahme am Kriege Verbrechen sei. Die „Freie Presse“ scheint trotz ihrer Autoritäten die These zu verteidigen: Derjenige, der den Krieg leitet, ist ein Friedensengel. Was Litwinow betrifft, so hat dieser Mann unseres Wissens noch keinen Krieg geleitet. Was wir aber mit Bestimmtheit wissen, ist, daß er auf einer der sogenannten Friedenskonferenzen des Völkerbundes im Auftrage seiner Regierung den Vorschlag gemacht hat, alle Heere sofort zu entlassen und alle Kriegsschiffe und alles Kriegsmaterial zu vernichten. Die Teilnehmer der Konferenz waren aber so verblüfft, daß sie nicht wußten, was sie machen sollten, und erklärten, dieser Vorschlag sei nicht ordnungsgemäß. Darauf setzte man das Programm in der gewohnten hypokritischen Weise fort. Von diesem Augenblick an hat sich das gottlose Rußland gerade in die entgegengesetzte Richtung gewendet, weil es dem christlichen Abendlande nicht mehr traut. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß wir Litwinow den Nobelfriedenspreis zuerkennen. Wir sind der Ansicht, daß bis jetzt noch keiner der Nobelpreissträger den wirklichen Friedenspreis verdient hat, daß aber die Verleihung von „Friedens“-Preisen, die zur Quelle die Profite einer verbrecherischen Erfindung haben, der Menschheit den Frieden nicht bringen wird. Diejenigen, die einmal den wirklichen Frieden einführen werden, werden zu ernst sein, um sich

mit der Spielerei von Nobelfriedenspreisen abzugeben. — Das angeführte Wort aus Goethes Faust, das übrigens richtig zitiert den Wortlaut „Spottet ihrer und weiß nicht wie“ hat, fällt also auf den Verfasser des oben abgedruckten Aufsatzes aus der „Freien Presse“ zurück.

Filozestnikes.

Nachstehende Meldung hat die Lodzer „Freie Presse“ ohne jeglichen Kommentar mit der Überschrift „Ein neues Greuelorgan“ versehen.

Nach Ankündigungen niederländischer Blätter soll ab 15. Juli in Amsterdam unter der Mitarbeit einer Reihe von aus Deutschland Geflüchteten eine Wochenzeitung in deutscher Sprache unter dem Titel „Freie Presse“ erscheinen. Als Mitarbeiter werden u. a. bezeichnet: Arnold Zweig, Prof. Gumbel, Josef Roth, Max Brod, Jakob Wassermann, Prof. Emil Lederer (marxistischer Dozent in Heidelberg), Wilhelm Sollmann, Karl Renner, Julius Deutsch, Prof. D. Heller, Stefan Zweig, Alfred Doebelin, Erwin Risch und Lion Feuchtwanger. Das Blatt erscheint unter dem Motto: „Kampf dem faschistischen Deutschland“.

Also, noch bevor die erste Nummer der Zeitschrift der Öffentlichkeit vorlag, hat der Redakteur des Lodzer deutschbürgerlichen Blattes sie bereits als „Greuelorgan“ bezeichnet. Er war schnell mit dem Urteil bei der Hand, denn für ihn sind die genannten Mitarbeiter, die in der ganzen Welt anerkannten und geachteten Männer der Wissenschaft, Kunst und Politik „Lumpen und Verbrecher“ nach dem nationalsozialistischen Urteil, das letzteres ja für viele Deutschbürgerliche maßgebend geworden ist, schon wegen der „Gleichschaltung“.

Die erste Nummer der deutschen sozialdemokratischen „Freie Presse“ in Amsterdam ist nunmehr erschienen. Sie beweist, welche geistige Potenzen hinter ihr stehen. Der Lodzer deutsche Redakteur könnte sich nun eines Besseren belehren lassen, aber was braucht er geistige Potenzen, ihm genügt vollkommen die geistige Unpotenz eines durchschnittlichen Hitlerianers — alles andere ist ein „Greuel“!



Am Sonnabend, dem 22. Juli l. J., verschied nach schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser allerliebster Vater, unser guter Sohn, Bruder, Onkel und Schwiegersohn

# Alfred Häntsch

**Lehrer**

im Alter von 29 Jahren. Dem Verschiedenen bitten wir ein treues Gedenken zu bewahren.  
Die Beerdigung findet Dienstag, den 25. Juli, um 3.30 Uhr nachm., von Neu-Chojny, Plaskowastraße 47 aus, auf dem neuen evang. Friedhof statt.

In tiefer Trauer: **die Familie.**

## Unsere Unterstützungskasse

(U. U. A.)

**Nachruf.**

Es verschied der Gatte unseres Mitgliedes

# Alfred Häntsch

Die Beerdigung findet Dienstag, d. 25. Juli, von Neu-Chojny, Plaskowastr. 47 aus, statt.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.  
Die Verwaltung der U. U. A.

Nach sehr schwerem Leiden verschied unser langjähriger Zeitungsaussträger

# Alfred Häntsch

In dem Dahingegangenen verlieren wir einen aufopfernden Mitarbeiter, der immer seine ganze Kraft und Eifer für unseren Zeitungsverlag eingesetzt hat. Dafür wird sein Andenken immer in Treue gewahrt werden.

Die Geschäftsführung der „Lodzger Volkszeitung“

# RUDOLF ROESNER

Lodz, Wólczańska 129

Telephon 162-64

empfiehlt zu Konturrenzpreisen

die Farbwaren-Handlung

**BENZIN**

schnell u. harttrocknenden engl. **Leinöl-Fenis**  
**Serpentin**  
in u. ausländische **Hochglanzmatten**  
**Fußbodenlackfarben**  
streichfertige **Öl-Farben**  
in allen Tönen  
**Wasser-Farben** für alle Zwecke



Znak zastr. **Oele**

**Holzbeizen** für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch  
**Stoff-Farben** zum häuslichen Warm- und Kaltfärben  
**Leber-Farben**  
**Woll-Farben**  
**Wasser-Farben** für alle Zwecke  
**Pinselfarben** für alle Zwecke  
**Wasser-Farben** für alle Zwecke

**FARBEN**

# LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116

Tel. 190-48

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.  
Telephonanruf genügt.

## Kauft aus 1. Quelle

Große Auswahl



**Kinderwagen, Metallbettstellen**  
**Federmatratzen (Patent), amerik. Wringmaschinen**

erhältlich im **Tafelberg-Lager**

„DOBROPOL“ **Sodis, Piotrkowska 73**  
Tel. 158-61, im Hofe

Anlässlich des Hinscheidens seiner Gattin

# Franciszka Pawlaczyk

nach langen, schweren Leiden, im Alter von 29 Jahren, sprechen wir unserem Mitarbeiter und Kollegen die tiefste Teilnahme aus.

Die Mitarbeiter der Presseagentur **W. A. P.**

## Ortsgruppe Ruda-Pabianicka der DSAV.

Heute, Sonntag, den 23. Juli, um 2 Uhr nachmittags, veranstalten wir im Garten von Th. Heidrich in Ruda-Pabianicka, Grottkerstr. 5, ein

# großes Gartenfest

verbunden mit **Stern- und Scheibenschießen, Chorgesang, Pfandlotterie, Glücksangel, Glücksrad** und anderen Überraschungen.  
Alle Mitglieder und Freunde unserer Partei werden zu diesem Feste herzlichst eingeladen.  
Bei ungünstiger Witterung findet das Fest Sonntag, d. 30. Juli, statt.  
Die Verwaltung.

**Hunderte von Kunden** überzeugten sich, daß jegliche **Tapetierarbeit am besten u. billigsten** bei annehmbaren **Ratenzahlungen** nur bei

## P. WEISS Sientewicza 18

(Front im Laden) ausgeführt wird.  
Achten Sie genau auf angegebene Adresse!

## Alte Gitarren und Geigen

kaufe und repariere auch ganz zerfallene Musikinstrumentenbauer **J. Hübne** **Alexandrowska 64**

Eine überaus wirksame Propaganda ist heute dem modernen Geschäftsmann in der

## Anzeige

in die Hand gegeben. Sie wirkt am meisten in Blättern der org. Arbeiter und

## arbeitet

für ihn, ohne daß er große Ausgaben hat, und — das Wichtigste — Erfolg hat sie immer!



## Lodzger Musik-Verein „Stella“

Heute, Sonntag, den 23. Juli, veranstalten wir im Park „Sielantsa“ an der Pabianicker Chauffee ein

# großes Gartenfest

verbunden mit **Sternschießen, Scheibenschießen u. a. Überraschungen. — Zwei Drehfeste. — Reichhaltiges Buffet. — Bahnfahrt. — Tanz.**  
Die werten Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Gönner des Vereins ladet hierzu ein  
die Verwaltung.



## Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter

Am Sonntag, dem 6. August d. J., findet im eigenen Vereinsgarten, Ruda-Pabianicka, Nowa Projektowana 5, unser diesjähriges

# Großes Gartenfest

verbunden mit versch. Überraschungen, wie **Floßerbund und Sternschießen für Herren, Sahnschlagen für Damen, Kinderumzug u. Buffet** am Plage. Der Garten ist morgens ab 8 Uhr geöffnet. Die werten Mitglieder mit ihren gesch. Angehörigen sowie Freunde u. Gönner des Vereins werden hierzu höflich eingeladen. N.B. Der Eintritt nach dem Garten ist frei.  
Die Verwaltung.



## Drahtzäune,

**Drahtgeflechte und -Gewebe zu sehr herabgesetzten Preisen** empfiehlt die Firma

**Rudolf Jung, Lodz, Wolczańska 151**  
Gegründet 1894

## Beraltete Asthmaliden

verschiedenartiger Husten. Vorgeschr. **Lungentrankheiten sind heilbar**

durch **Aräntermuse** vom Jahre 1902. 3000 Belobungsschreiben liegen am Orte zur Einsicht vor. Beschreibung des Kurverfahrens auf Wunsch unentgeltlich.  
**St. SLIWANSKI, Lodz, Brzezinska-Straße 33.**

## Dr. S. Kantor

wohnt jetzt **Petrzkauer 90, Telephon 129-45**  
Spezialarzt für **Haut-, venerische u. Haarkrankheiten**  
Empfängt von 8-2 und von 5-8.30 Uhr abends  
Sonntags und an Feiertagen von 8-2 Uhr

## Dr. med. L. BERMAN

zurückgekehrt. Spezialist für **venerische, Haut- und Haar-Krankheiten.**  
**Cegielniana 15, Tel. 148-07.** Sprechstunden von 8-11 und 4-8 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 9-1 Uhr  
Für Unbemittelte **Sollankstattsprelle.**

## Rakieta

Sienkiewicza 40

Heute und folgende Tage  
**Das einzige Konkurskonto im Garten!**  
Der größte und schönste Schlager der Saison

# Die Ueberflüssige

Die Tragödie einer betrogenen und verlassenen Mutter.  
Glück, Erleben, Verzweiflung

In den Hauptrollen:  
**Mae Marsh**  
**Jannes Dunn**  
**Sally Eilers**

## Przedwiośnie

Żeromskiego 74/76  
Ecke Kopernika

# Die blaue Rhapsodie

In den Hauptrollen:  
**Charles Farrell** und **Janet Gaynor.**

Im nächsten Programm: **„Nacht- und Schattenseiten der Liebe“.** In den Hauptrollen: **March (Dr. Zetjill u. Mr. Hyde), Silvia Sidney (Madame Butterfly)**  
Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.00, 2.00, 3.00 und 5.00 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen

## Corso

Zielona 2/4

Heute und folgende Tage  
Unser konkurrenzloses Programm I.

# Dr. Frankenstein

In den Hauptrollen:  
**Boris Karloff**  
**John Boles**  
**Mae Clarke.**

# Liebeskommando

In den Hauptrollen:  
**Gustav Fröhlich**  
**Dolly Haas.**

## Metro Adria

Przejazd 2 | Główna 1

Heute und folgende Tage

# Die Rache der Fledermaus

In den Hauptrollen:  
**Anny Ondra** und **Iwan Petrowits**

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr.